EiNS

Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

3/2022 · ZKZ 65099

gemeinsam glauben, miteinander handeln

Zeiten der Verunsicherung

Wahrheit, Werte, Wandel: Welche Aufgaben Christen meistern müssen
plus: Die Evangelische Allianz vor den Fragen der Zukunft

Was heißt Wahrheit?
Wenn biblische Überzeugungen relativiert werden

In unsicherer Zeit
Christsein: Mit Vertrauen in die Zeitenwende

Allianz für die Zukunft
Die Evangelische Allianz verändert sich

Unsere Verlage sind dem diakonischen Auftrag des Neukirchener Erziehungsvereins eng verbunden. Wir unterstützen mit unseren Büchern und Kalendern Menschen in ihrem Glauben. Möchten Sie regelmäßig über unsere Produkte informiert werden? Abonnieren Sie unseren Newsletter: **www.neukirchener-verlage.de/newsletter**

Neukirchener Kalender 2023

Der beliebte Andachts- und Bibellesekalender erscheint in sechs Ausgaben für unterschiedliche Lesegewohnheiten!

Abreißkalender mit Rückwand
Block mit 384 Blättern und Rückwand (siehe Abbildung), **Nr. 613031, € 13,50***

Großer Abreißkalender in lesefreundlicher Schrift
Block mit 384 Blättern, mit Schmuckblatt u. integr. Rückwand, zum Aufstellen oder Aufhängen, **Nr. 613032, € 17,50***

Taschenbuchausgabe
kartoniert, 768 S.,
Nr. 613033, € 13,50

Große Buchausgabe
gebunden, mit Lesebändchen, 768 S., lesefreundl. Schrift, **Nr. 613034, € 17,50**

Pocketausgabe
kartoniert, Dünndruck, 384 S.
Nr. 613035, € 15,00

Gottes Wort für jeden Tag 2023
gebunden, mit Lesebändchen u. Farbfotografien, 416 S., **Nr. 613036, € 16,00**
NEU: Fester Einband – besonders schön zum Verschenken!

momento 2023

Mit inspirierenden Zitaten und Texten, die täglich einen biblischen Gedanken mit Leben füllen.

momento 2023
Abreißkalender
Block mit 384 Blättern, mit integr. Aufsteller und Rückwand, zum Aufstellen oder Aufhängen
Nr. 613038, € 13,50*

Taschenbuch
kartoniert, 384 S.,
Nr. 613039, € 13,50

Unsere Bücher und Kalender erhalten Sie in Ihrer lokalen Buchhandlung oder im Neukirchener Shop!

Im Neukirchener Shop können Sie online durch das ganze Programm der Neukirchener Verlage stöbern und auch Bücher anderer Verlage dazubestellen. Sie möchten unseren aktuellen Kalender-Prospekt oder die Neukirchener Auslese erhalten? Wir senden Ihnen beides gern zu.

neukirchener/*shop*

Bei Fragen und Infos oder zum Bestellen:
Telefon: 0 28 45. 392 7 218 (Mo-Fr 8:30-16:00 Uhr)
Online: www.neukirchener-verlage.de
Tipp: Kalender im praktischen Abo bestellen!

*Unverbindliche Preisempfehlung

neukirchener

Leben aus dem Einen! **www.neukirchener-verlage.de**

Seite EiNS:
Das Editorial

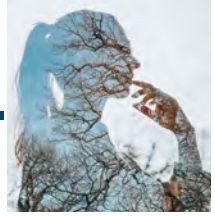
5 **In Zeiten der Erschütterung und Veränderung**
Die Seite des Generalsekretärs
Von **Reinhardt Schink**

Zeiten der Verunsicherung

Wahrheit, Werte, Wandel: Welche Aufgaben Christen meistern müssen
plus: Die Evangelische Allianz vor den Fragen der Zukunft

Bibel, Glaube, Theologie

6 **Was heißt (heute noch) Wahrheit?**
Biblische Überzeugung und ihre Relativierung – was tun?
von **Roland Gebauer**



9 **Christsein in unsicherer Zeit**
Gedanken zu einem vertrauensvollen Leben in der Zeitenwende
von **Markus Müller**

12 **Von der Kränkung der Evangelikalen**
Eine Opferrolle einnehmen oder Hoffnung ausstrahlen?
von **Konstantin Mascher**

16 **Christsein und Werte in Europa**
Beobachtungen zum „christlichen Abendland“
von **Mihamm Kim-Rauchholz** und **Elke Werner**

Gelebte Allianz

18 **Eine Allianz für die Zukunft**
Die Evangelische Allianz verändert sich.
Warum ist dieser Prozess so wichtig?
von **Jörg Dechert**

22 **„Eine neue Allianz der Beteiligung“**
Die Evangelische Allianz auf dem Weg in die Zukunft:
ein Werkstattgespräch
mit **Johanna Weddigen** und **Steffen Beck**

In Sachen Evangelische Allianz

25 **Unterschiedsmenschen**
Kolumne: *Was die Allianzvorsitzenden bewegt*
von **Siegfried Winkler**

26 **Standhaft**
Eindrücke von der 126. Allianzkonferenz in Bad Blankenburg
von **Margitta Rosenbaum**

28 **Termine**
mit Angeboten im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

30 **Eine Verbindung künstlerischen Schaffens mit dem Wort Gottes**
Gabriele Fischer-Schlüter – Kolumne: *Ein Brief aus dem Allianzhaus*

31 **Allianz-Nachrichten**

32 **Impressum**

BIBELLIGA
Gottes Wort bewegt

Aktion BibelStern

Menschen mit Gottes Wort beschenken und damit vertraut machen

BibelStern-Land 2022: Nepal

Die Gemeinde-Aktion im Advent. Einfach durchzuführen.

Bewegende Filmclips für Gottesdienste inklusive

Jetzt anmelden und Mitmach-Box bestellen:

www.bibelliga.org/bibelstern

Tel. +49 (0)7181 9378832

Ein Jahr mit wertvollen Impulsen begleiten

Unsere Kalender 2023

Mengenpreise ab **€ 1,50** CHF 1.90 pro Kalender*

Für die Kleinsten

Für Grundschulkinder

Für Teenager

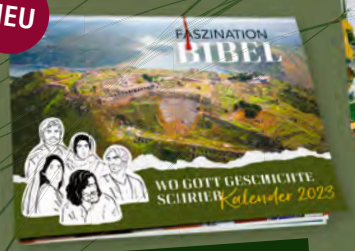
Rund ums Thema Nachhaltigkeit

Ideal zum Verteilen

- bei evangelistischen Verteilaktionen an Halloween statt Süßigkeiten
- auf dem Weihnachtsmarkt
- an (ehrenamtlich) Mitarbeitende
- in Gemeindegruppen wie Jungschar, Seniorenkreis oder Mutter-Kind-Treff

Für Mitarbeitende

Mit Losung und Monatssprüchen



Biblische Personen und Orte kennenlernen

*zzgl. Versandkosten

Jetzt Freude verschenken!

www.bundes-verlag.net/kalender

In Zeiten der Erschütterung und Veränderung

„Das Kreuz lehrt uns, einen Kaktus zu umarmen."
Fadi Krikor auf der Allianzkonferenz 2022

Liebe EiNS-Leserinnen und -Leser,

Kakteen umarmen? Zu stachelig und es schmerzt! Christen wissen, dass sie Geschwister sind und in Einheit leben sollen. Dies im Alltag dann auch zu tun, hat nichts mit sentimentaler Gefühlsduselei zu tun, sondern erfordert einen inneren Entschluss, einen starken Willen und unsere ganze Hingabe an Jesus. Zu stachelig ist der Andere. Wir sind wie Igel, die in Gemeinschaft leben möchten: Je näher wir zueinander rücken, desto stacheliger wird es. Aber das ändert nichts an dem Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat: Einheit zu leben.

Gerade in Zeiten wie diesen, in denen die Cancel-Culture jeden ins Abseits stellt, der die eigene Sichtweise nicht vollständig teilt. In Zeiten, in denen die Zentrifugalkräfte, die alles auseinandertreiben, exponentiell zunehmen und unsere Gesellschaft sich in immer mehr getrennte Sub-Milieus aufspaltet. In diesen Zeiten sind Christen „Unterschiedsmenschen", sagt Siegfried Winkler in unserer Kolumne des 2. Vorsitzenden. Sie stärken mit ihrer gelebten Einheit die integrierenden Kräfte in unserer Gesellschaft (siehe Artikel von Markus Müller) und zwar ohne hierdurch die Wahrheit des Evangeliums aufzugeben (Roland Gebauer beschreibt das). Dies ist eine Hoffnungsperspektive, nicht „nur" für Europa (skizzieren Mihamm Kim-Rauchholz und Elke Werner), sondern weltweit.

Diese Hoffnungsperspektive leuchtete auf der diesjährigen Allianzkonferenz in Bad Blankenburg (siehe Bericht von Margitta Rosenbaum) am Beispiel der Lebensgeschichte von Daniel immer wieder auf. Es wurde deutlich, dass die größten gesellschaftlichen Veränderungen ihren Ausgangspunkt im Leben von Einzelnen haben können. Gott selber schafft neue Realitäten: Er schenkt seinen Kindern ein neues Herz (Hes 36,26) und verändert damit alles. Nicht die Erschütterungen, die wir momentan erleben und die uns ängstigen können, sondern das fleischerne Herz und die Neugeburt als Kinder Gottes (Joh 3,5) sind die tiefgreifendsten Veränderungen, die wir erfahren und die zu einer Transformation unseres Lebens, der Gesellschaft und gesamten Welt führen. Das fleischerne Herz ist mitfühlend und bereit, den Anderen zu umarmen, selbst wenn er alle Stacheln ausfährt und sich so verhält, als ob er direkt von einem Kaktus abstammen würde.

ZukunftsProzess: Neue Beteiligungsmöglichkeiten

Das mitfühlende fleischerne Herz ist schon geschenkt, die Einheit seiner Gemeinde als ein Leib und als eine Braut bereits von Jesus geschaffene Realität. An uns liegt es nun, sie im Alltag zu leben, auch wenn dies mühsam sein mag (Eph 4,3). In diesem Prozess werden wir erleben, dass Wunden und Kränkungen heilen (siehe Artikel von Konstantin Mascher) und wir Salz und Licht in allen Erschütterungen sind.

Es ist ein Vorrecht, in dieser besonderen Zeit zu leben. Wir sind nicht nur als Einzelne, sondern auch als Evangelische Allianz von Gott gerufen, gerade in den Erschütterungen und Veränderungen Hoffnungs- und Friedensboten zu sein. Diesem Ruf Gottes wollen wir bestmöglich entsprechen. Deshalb hat die Evangelische Allianz einen umfassenden ZukunftsProzess gestartet (Jörg Dechert schreibt darüber), der viele neue Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet (wie Johanna Weddigen und Steffen Beck im Werkstattgespräch beschreiben). Ein Netzwerk besteht aus vielen Knoten und deren Verbindung untereinander. Diese sollen im Netzwerk der Evangelischen Allianz gestärkt und multipliziert werden – auch wenn es dabei mal „stachelig" werden sollte.

Foto: Christian Hönig

Herzliche Segensgrüße
Ihr

Reinhardt Schink
Generalsekretär der
Evangelischen Allianz
in Deutschland

Was heißt (heute noch) Wahrheit?

Biblische Überzeugungen und ihre Relativierung – was tun?

Von Roland Gebauer

Foto: gilles-rolland-monnet / unsplash.com

„Was ist Wahrheit?“ Die Frage, die Pilatus vor knapp 2.000 Jahren an Jesus gestellt hat (Joh 18,38), ist von bleibender Aktualität – und heute sogar vermutlich brennender denn je. Wir leben in einer Zeit nie dagewesener Wahrheitsrelativierung. Es gibt nur noch Wahrheiten, die so unterschiedlich sind wie die Menschen und ihre Überzeugungen – aber nicht mehr *die eine* Wahrheit, die für alle gilt. Wer mit einem solchen Anspruch auftritt, wird abgewiesen und gilt als gefährlich für ein friedliches Miteinander.

Dieser Wahrheitsrelativismus macht auch vor der Gemeinde Jesu nicht halt. Das ist existenzbedrohend für sie, denn sie lebt von der Wahrheit und kann nur in der Wahrheit das sein, was sie ist: Zeugnisgemeinschaft von Menschen, die an Jesus Christus als *die Wahrheit* glauben. Was aber heißt das?

Aufschlussreich für die Antwort ist der Kontext der oben genannten Frage des Pilatus: die Aussage Jesu, er sei in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen (Joh 18,37). Diese Wahrheit ist, so das Johannesevangelium, *er selbst*, der Mensch gewordene Sohn Gottes – und damit niemand Geringerer als Gott, der sich in der Gestalt Jesu den Menschen offenbart (Joh 1,1-3.14).

Es geht also letztlich um die Wahrheit Gottes als des einen, wahren Gottes, des Schöpfers und Erlösers der Welt, und um Jesus Christus, in dem Gott sich zutiefst als solcher erschlossen hat (Joh 1,3.17f; 3,16). Das aber kann dann nicht eine Wahrheit unter vielen sein, sondern es ist die eine Wahrheit für alle Menschen – und somit die Wahrheit des Menschen selbst: Er ist Gottes geliebtes Geschöpf und gelangt nur in der Verbundenheit mit ihm zur Erfüllung seines Daseins.

Keine Lehre, sondern eine Person

Die (biblische) Wahrheit ist demnach nicht eine Lehre, die man für wahr halten muss, sondern eine Person: Der Sohn Gottes in Menschengestalt, in dem der lebendige Gott uns begegnet und für sich gewinnt (Joh 14,6). Diese Wahrheit macht uns wirklich frei (Joh 8,32), weil sie uns von allen trügerischen Wahrheiten beziehungsweise Wahrheitsansprüchen befreit und uns zu Menschen werden lässt, die in allen Dingen von Gott gehalten und getragen sind und seiner Zukunft entgegengehen.

Wahrheit ist nach der Bibel ein Relationsbegriff. Es geht um Verlässlichkeit von Beziehung(en), zwischen Menschen und zwischen Gott und Mensch. Die Wahrheit Gottes wird im Alten Testament mit der Rede von seiner Treue, Verlässlichkeit, Tragfähigkeit, Zuverlässigkeit umschrieben (2. Mose 34,6; Ps 86,15). Als der lebendige Gott und Schöpfer ist er der eine und einzige, auf den man sich verlassen kann und nicht in die Irre geht; bei dem man mit seiner ganzen Existenz geborgen ist (Ps 91,4).

Die(se) Wahrheit ist nicht ohne Weiteres zu erkennen – sie muss uns begegnen. Zu diesem Zweck ist Gott in Jesus Christus Mensch geworden. Indem er in uns den Glauben an seinen Sohn erweckt, wird Gott in seiner Treue zur unumstößlichen Grundlage unseres Lebens – und damit zur verlässlichen Wahrheit menschlicher Existenz, die uns hält und trägt, im Leben wie im Sterben.

„Die Wahrheit (Gottes) ist nicht durch Logik und Vernunft zugänglich, sondern nur im Wagnis des Glaubens.“

Foto: Jörg Podworny

Was ist Wahrheit? Jesus von Nazareth, König der Juden – Portal der Sagrada Familia, Barcelona

In diesem Leben ist uns die Wahrheit nur im Glauben zugänglich. Sie steht aber unter der Zusage Gottes, dass wir sie einmal schauen werden, indem wir Gott selbst unmittelbar sehen und mit ihm in Ewigkeit vereint sein werden (2Kor 5,7; 1Joh 3,2; Offb 21,3).

Von der Wahrheit ergriffen

Damit wird alle Rede von der Wahrheit (Gottes) zu einem Zirkelschlussverfahren: Wir können von dieser Wahrheit nur sprechen, indem wir von ihr ergriffen worden sind und sozusagen in ihrem Innenraum leben. Die Wahrheit ist eine uns durch das Wort Gottes zugesprochene Wirklichkeit, die im Glauben durch den Heiligen Geist zur persönlichen Gewissheit wird, die unser ganzes Leben prägt: unser Denken, Reden, Handeln und Verhalten.

Das müssen wir berücksichtigen, wenn wir anderen Menschen gegenüber von der Wahrheit (Gottes) reden. Wir können sie nur bezeugen und leben – als eine innere Überzeugung, die unsere ganze Existenz bestimmt, und damit auch unser Verständnis von Welt, Mensch und Gott.

Die Wahrheit (Gottes) ist demnach nicht durch Logik und Vernunft zugänglich, sondern nur im Wagnis des Glaubens. Erst wenn man von ihr ergriffen ist, erschließt sie sich als die eine und einzige Wahrheit – für mich, wie für jeden einzelnen Menschen und für die ganze Welt.

Das bedeutet: Das Absolute der Wahrheit (Gottes) erschließt sich nur relativ beziehungsweise subjektiv – so wie sie sich in der Person und Geschichte des einen Menschen und Gottessohnes Jesus am umfassendsten erschlossen hat, im Menschen- und Gotteswort der Bibel zugesprochen wird und von einzelnen Menschen durch den Geist Gottes individuell sowie gemeinschaftlich erkannt, geglaubt und bezeugt wird (Joh 6,68f).

Eine Frage der Überzeugung

Wenn die Wahrheit (Gottes) die Wahrheit jedes Menschen und der ganzen Welt ist: Welche Inhalte gehören dann unaufgebbar zu ihr? Diese Frage ist angesichts des gegenwärtig vorherrschenden Pluralismus und Relativismus höchst brisant. Ihre Antworten sind Glaubensüberzeugungen, die sich, wie gesagt, nur im Modus des Zeugnisses, und damit des Dialogs, kommunizieren lassen. Auf einige grundlegende sowie in der gegenwärtigen gesellschaftlichen (und teilweise auch innerkirchlichen) Diskussion besonders umstrittene Inhalte sei deshalb in aller Kürze eingegangen.

Erstens: Es gibt nur *einen* Gott – den Gott, den die Bibel bezeugt: den Schöpfer und Vollender des Universums und jedes einzelnen Menschen, der sich durch die Auferweckung Jesu endgültig als der eine, lebendige Gott erwiesen hat (5. Mose 6,4; Ps 86,10; Jes 45,5; 1. Kor 8,4.6). Die „Götter“ (der Religionen; Ps 86,8; 135,5; 1. Kor 8,5; 1. Thess 1,9) sind am ehesten als transzendente Geistwesen zu verstehen, die sich grundlegend von dem einen, wahren Gott unterscheiden und ihm nicht gleichkommen (Jer 2,11; Röm 8,38f; 1. Kor 8,4-6; 10,20f; Eph 6,12). Menschen anderer Religionen sind gleichwohl Gottes geliebte Geschöpfe, denen wir darum auch in Liebe zu begegnen haben. Das wäre wohl das eindrücklichste Zeugnis von der Wahrheit Gottes.

Zweitens: Gott ist der Schöpfer von allem, und unsere Erde ist seine gute Schöpfung (1. Mose 1,31). Was könnte diese Wahrheit zum Guten wenden, insbesondere im Blick auf die Klimakatastrophe und die Ausbeutung und Zerstörung der Schöpfung, wenn alle Menschen sie erkennen und achten würden! Christ/inn/en werden sich darin üben (müssen), klima- und umweltverträglich zu leben – und damit verbundene Einschränkungen in Kauf zu nehmen (auch wenn sie glauben, dass diese Erde einmal vergehen wird).

Drittens: Der Mensch ist Gottes Geschöpf (1. Mose 1, 27; 2,7.22). Dieser fundamentalen Wahrheit widerspricht die Tötung ungeborenen Lebens (bis auf wenige zu bestimmende Ausnahmen). Auch die immer häufiger anzutreffende Behauptung, es gäbe ein „drittes Geschlecht“, ist mit dem Schöpferhandeln Gottes, der den Menschen männlich und weiblich schuf (1. Mose 1,27; Mk 10,6), nicht zu vereinbaren. Dieser geistlichen Wahrheit entsprechen denn auch die empirischen Fakten: Von 3,9 Millionen Geburten in Deutschland in den Jahren 2017 bis 2021 konnte laut Statistischem Bundesamt in lediglich 69 Fällen das Geschlecht nicht eindeutig bestimmt werden – also bei *einem* von 57.000 Menschen. Von daher ist auch das sogenannte „Selbstbestimmungsgesetz“ zurückzuweisen, wonach jede/r sich sein Geschlecht ab einem bestimmten Alter selbst zuweisen kann. Da das Zeugnis der Bibel zur Homosexualität nicht eindeutig ist (insbes. die zentralen Aussagen in Röm 1,26f), muss man sich hier vor einseitigen Festlegungen hüten. Klar ist jedoch, dass für die von Gott eingesetzte Ehe das Gegenüber von Mann und Frau konstitutiv ist (1. Mose 2,24; Mk 10,6-8; Eph 5,25-33) und die sogenannte „Ehe für alle“ mit dieser Wahrheit nicht zu vereinbaren ist.

Viertens: Jesus Christus ist die Wahrheit Gottes in Person. In ihm begegnet uns wahrhaft die Liebe Gottes – bis dahin, dass Gott selbst in Gestalt seines menschgewordenen Sohnes unseren Tod auf sich genommen hat. Das heißt: Gott selbst hat die unausweichlich tödliche Auswirkung unserer Selbstbehauptung gegen ihn und das in ihm allein zu findende Leben (= Sünde) erlitten, um uns unzerstörbares (ewiges) Leben in der Verbundenheit mit sich zu schenken. Das Heil aller Menschen ist somit in Jesus Christus eröffnet und wird in diesem Leben im Glauben an ihn zugänglich.

Fünftens: Jesus Christus ist der wahre Mensch vor Gott. Seine unbedingte Hingabe an Gott, sein Gehorsam, seine Liebe, sein Dasein für andere Menschen ist Urbild, Quelle und Norm des menschlichen Lebens, wie es der Wahrheit (Gottes) wahrhaft entspricht. Wahr ist aber auch: Wir können das in diesem Leben nie vollständig verwirklichen, aber aus der Vergebung und der stets neuen Zuwendung zu Gott anstreben und auch immer wieder in der Kraft seines Geistes zeugnishaft leben. ■

Roland Gebauer ist Pfarrer der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) i.R. Er war langjähriger Rektor und Professor für Neues Testament der Theologischen Hochschule Reutlingen. Gebauer ist stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT).

Christsein in unsicherer Zeit

Gedanken zu einem vertrauensvollen Leben in der Zeitenwende

Von Markus Müller

„Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents" – „Überschrittener Höhepunkt unseres Wohlstandes" – „So oder so: Die Revolution ist im Gange". Namhafte Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens – an dieser Stelle Olaf Scholz, Friedrich Merz, Bernd Ulrich – charakterisieren mit solchen und vergleichbaren Aussagen die Zeit, in der wir leben. Höchste Zeit, dass auch unter Christen ein fundiertes Nachdenken über unsere sich rasant verändernde Zeit stattfindet! Ich versuche einen Beitrag in vier Schritten.

Unser Denken: Vom Negativen diktiert

Es ist ausgerechnet ein Arzt und Professor für Internationale Gesundheit, Hans Rosling, der eindringlich darauf hinweist, dass wir nach 75 Jahren Friedenszeit und einem nie dagewesenen Wohlstand dazu neigen, unsere Wirklichkeit nicht nur systematisch falsch, sondern systematisch negativ zu beurteilen. Begriffe wie „überdramatisierte Weltsicht", „Dramenkonsum" oder „instinktive Negativität" verdeutlichen seine Diagnose (so in seinem Buch „Factfulness"). ►

Foto: etienne-boulanger / unsplash.com

Natürlich ist Schönfärberei keine sinnvolle Alternative zur Schwarzmalerei. Beides trägt krankhafte Züge in sich. Dass wir als Gesellschaft tendenziell zum Negativen tendieren, mag angesichts der „Polykrisen“ (Jean-Claude Juncker) nachvollziehbar sein. Und doch: Dürfen wir zulassen, dass auch unter Christen diese Negativität vorherrscht? Die Antwort liegt auf der Hand: *Auf gar keinen Fall!*

Mir selber sind keine aussagekräftigen Untersuchungen bezüglich Negativität in der Weltdeutung unter Christen bekannt. Allerdings spricht die alltägliche Erfahrung eine klare Sprache. Müsste ich etwa die Gesprächsdauer über Dankbar-Verheißungsvolles und Pessimistisch-Negatives gegenüberstellen, so schätze ich, dass das Verhältnis in etwa 10:90 wäre.

Die Frage: Wäre es nicht ein geniales Signal, wenn *einzelne Christen* zunehmend den Ruf hätten, Vorreiter und Experten eines zukunftsorientiert-hoffnungsstiftenden Denkens zu sein, und wenn *Gemeinden* als Trainingslager für verheißungsgeleitetes Denken, Deuten und Handeln in einer ernüchtert-desillusionierten Zeit und Welt gelten würden?

4+ Anlässe zum Nachdenken

Keine Frage: Eine weltgeschichtliche Epoche geht zu Ende. Dies allerdings ist eine durch Jahrhunderte hindurch bereits vielfach erlebte Selbstverständlichkeit.

Unschwer lassen sich im Jahr 2022 zumindest vier deutliche Anlässe zu grundlegendem Nach- und Neudenken erkennen: Corona – Krieg – Demografie – Klima. Jedes dieser vier Phänomene tritt unfreundlich-parallel und nicht freundlich-nacheinander auf.

Corona: Kaum jemand hat 2019 mit etwas Vergleichbarem gerechnet. Lange Zeit wurde die Bedrohung ignoriert. Irgendwann griff der Staat wie seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr in die Belange von Wirtschaft, gesellschaftlichem Leben und einzelnen Personen ein. Die Beobachtung: Das erste Mal seit Jahrzehnten kam es zu einer Erschütterung unserer gesellschaftlichen Grundbefindlichkeit – spürbar für jede Bürgerin, spürbar für jeden Bürger. Die Idee stetiger Steigerung von Wohlergehen und Selbstbestimmung wurde brüchig. Polarisierungen bis hinein in Familie, Gemeinde und Nachbarschaft waren die Folge.

Die Frage: Haben wir uns als Christen nicht viel zu sehr in unnötige Grabenkämpfe hineinziehen lassen, statt Orte gesunder Nachdenklichkeit und Versöhnung anzubieten?

Krieg: Kaum jemand rechnete in den vergangenen Jahrzehnten damit, dass Krieg in Europa plötzlich so nahe und derart lebensverändernd sein kann wie der im Februar 2022 begonnene Angriffskrieg in der Ukraine.

Die Frage: Ist es nicht gerade angesichts dieser Kriegsbedrohung in unmittelbarer Nähe not-wendig, dass Christen ganz neu Frieden lernen und sich unübersehbar als Friedensstifter in ihre Umfelder einbringen?

Demografie: Die Statistik spricht eine deutliche Sprache. Wenn es heute in etwa gleich viel Menschen unter 20 und über 65 gibt, wird im Jahr 2050 das Verhältnis 18:28 sein. Der Soziologe Horst W. Opaschowski spricht ungeschminkt davon, dass das 20. Jahrhundert ein Jahrhundert der Jungen gewesen ist, dass aber das 21. Jahrhundert ein „Jahrhundert der Alten“ sein wird. Nicht Lebensstilfragen entscheiden über den Fortgang des 21. Jahrhunderts, sondern wir alle. Wir Älterwerdende: Werden wir die Jüngeren mit unseren Ansprüchen erdrücken oder mit unseren Ermutigungen beflügeln?

Die Frage: Müssten in unserer Gesellschaft nicht wenigstens die Christen so etwas wie eine Pro- statt eine Anti-Aging-Melodie erklingen lassen? Und müsste nicht bei ihnen anschaubar sein, wie man lernt, mündig und weise älter, alt und sterbend zu werden?

Klima: Die Rede von Dürren, Überschwemmungen, Hitzewellen und folgerichtig von Hunger prägt die Debatten im Sommer 2022. Greta Thunberg mag in Vergessenheit geraten, doch die Waffen von Befürwortern und Gegnern von Tempolimit, von Energiesubventionen, von Brachlandumwidmung, von Atomenergie und anderem werden gewetzt.

Die Frage: Sind nicht zuerst Christen Menschen, die sich im Umgang mit der von Gott geschaffenen Schöpfung und dem Maßhalten in der Nutzung des ihnen Anvertrauten auskennen und sich gerade deshalb an dieser Stelle als Fachleute erweisen?

Vier plus: Natürlich wird man einwenden, dass es zahllose weitere Herausforderungen gibt. Das stimmt. Unser Umgang mit Menschen aus anderen Völkern und Kulturen, unser Respekt vor der Ehe, die Verschuldungen insbesondere des Staates, globaler Fachkräftemangel, das Leben auf Kosten der kommenden Generation, das Artensterben, die Bedrohung freier Meinungsäusserung, die Macht der Digitalisierung, die Anfälligkeit für radikalisierte und verschwörungsbehaftete Ideologisierungen sind nur eine kleine Auswahl grundlegender Herausforderungen, die nach Bewältigung rufen.

Die Frage (in Anlehnung an den Zukunftsforscher Matthias Horx): Es ist ein Leichtes, über globale gesellschaftliche Trends Urteile zu fällen. Sind wir aber auch fähig, Samen- statt Sandkörner in all jene gesellschaftlichen Bereiche zu tragen, die uns in den kommenden Jahrzehnten elementar herausfordern werden?

4+ Schlüssel für ein lebenswertes 21. Jahrhundert

Durch Jahrhunderte hindurch waren es in den zahllosen Erschütterungen die Christen, die dafür sorgten, dass etwas Neues und Tragfähiges entstehen konnte. Im Übergang von Altertum zum Mittelalter war das Kernmerkmal **Liebe** entscheidend (u.a. in Form der sieben Tugenden der Barmherzigkeit), im Übergang von Mittelalter zur Neuzeit das Kernmerkmal **Glaube** (sola fide, …). Dass Liebe und Glaube die Grundlage zu derart vielen Errungenschaften wie Demokratie, funktionierende Wirtschaft, Eigenverantwortung des Bürgers, tragfähige Bildung, grundlegende Leistungsbereitschaft und anderem darstellten, darf selbstbewusst neu zur Kenntnis genommen werden.

Die Schlüssel im 21. Jahrhundert? Dass es die **Hoffnung** ist, liegt auf der Hand. Hoffnung ist die Fähigkeit, vom Ende her Perspektive für die Gegenwart zu entwickeln. Hoffnung heißt, in Anlehnung an das hebräische „tikwa“, die Schnur gerade spannen, damit die (individuelle und gesellschaftliche) Lebensmauer gerade gebaut wird. Weil Christen Anfang und Ende kennen, sind sie dazu prädestiniert, Hoffnungsträger in Zeiten vorherrschender Angst zu sein.

Schlüssel 2 ist die **Versöhnung** bzw. die Fähigkeit, versöhnte Beziehungen zu leben. Versöhnung auf der Basis von Vergebung ist Urkennzeichen der Botschaft des Evangeliums. Es ist nicht zuletzt bei alten Menschen – ich arbeite und lebe in solchem Umfeld – immer wieder schockierend, wie viel Unversöhntes im Leben eines Menschen Raum zu gewinnen vermag.

Die Frage: Wieviel Lebens- und Beziehungspotential ging so im Laufe eines oft langen Lebens verloren?

Gesunde **Identität** inklusive gesundes Selbstbewusstsein ist heute wie kaum etwas anderes bedroht *und* gesucht. Wer im Evangelium zuhause ist, wird zum einen merken, dass die Identitätsfrage – wer ich bin, wer wir sind – unübersehbar Kernthema ist. Zum andern wird er merken, dass die Bibel skeptisch ist, unsere Identität aus uns selbst heraus aufzubauen. Identität wird zugesprochen. Sogar Jesus bedurfte dieses Zuspruches vor den heikelsten Stationen seines Lebens: „Du bist mein geliebter Sohn“ sagt der Vater zu ihm vor dem Gang in die Wüste und vor dem Gang nach Golgatha.

Schlüssel Nr. 4 ist die **Dankbarkeit**. Es scheint, auch unter Christen, als hätten wir in einer Welt des unwiderstehlichen Drangs nach Optimierung und Selbstoptimierung Grundgesetze des Lebens vergessen. *Dankbarkeit* ist, so Gabriel Marcel, *die Wachsamkeit der Seele ge-*

Fotos: Peter Craig, gilles-rolland-monnet / unsplash.com, STEEX / iStock.com, Stadtratte / iStock.com

„Wäre es nicht an der Zeit, dass wir Christen neu lernen, bisher nicht Gedachtes zu bedenken und Fragen an uns zuzulassen, die wir bisher verdrängt oder ignoriert haben?“

gen die Kraft der Zerstörung. Für Francis Bacon gilt: *Nicht die Glücklichen sind dankbar, sondern die Dankbaren sind glücklich*. Dankbarkeit ist nicht Appell, sondern Ausdruck eines gesunden Seelenlebens. Darin üben wir uns – ganz praktisch, in allen Lebenslagen.

Vier plus? Natürlich gilt auch hier: Zahllos sind die Hilfen, die wir im Hinblick auf das unsichere 21. Jahrhundert benötigen. Ein hoffnungsvoller, versöhnter, in sich zur Ruhe gekommener, dankbarer Mensch wird zweifelsohne fragen, wie er auf dieser Grundlage auch zu einem Menschen der Demut, einem Menschen des mündigen Umgangs mit Schwäche und Verletzlichkeit, einem Menschen mit einem Drang zur Sinnstiftung, einem Menschen der Liebe zum Leben, einem Menschen des „Ja“ auch zum Unvollkommenen werden kann.

Die Frage: Sind wir als einzelne Christen hinreichend bereit, uns an diesen Schlüssel-Stellen des Lebens bilden und formen zu lassen? Und bietet die Gemeinde Jesu hinreichend Raum, dass genannte Schlüsselqualifikationen nicht nur gehört, sondern eingeübt werden können?

DenkBar: Warum nicht fragend weiterdenken?

„DenkBar“ ist ein Format, mit dem die Evangelische Allianz Schweiz arbeitet, um in Städten und Regionen die Liebe zum denkenden Glauben und zu glaubendem Denken zu fördern. Ohne gemeinsames Denken unter Menschen, denen der christliche Glaube entscheidend wichtig ist, wird es kaum dazu kommen, dass Christen einen wesentlichen, „vor-politischen“ Beitrag in der aktuell ernüchterten und zweifelsohne orientierungsbedürftigen Gesellschaft leisten.

Von Nicht-Christen erwarten Christen, dass sie umdenken und Undenkbares denken und glauben. Wäre es nicht an der Zeit, dass auch wir Christen ganz neu lernen, bisher nicht Gedachtes zu bedenken und Fragen an uns zuzulassen, die wir in der Vergangenheit eher verdrängt oder ignoriert haben? Nicht das moralisch Korrekte wird in einer ideologisch-moralisch überfütterten Zeit den Unterschied machen, sondern die Demut und das Vermögen, Irrtümer eingestehen zu können und leidenschaftlich an lebenswerter Zukunft zu bauen. ■

Der frühere Direktor der Pilgermission St. Chrischona Dr. phil. Markus Müller ist heute Heimpfarrer im „Zentrum Rämismühle“ für ältere Menschen bei Winterthur (Schweiz)

Literaturtipps von Autor Markus Müller:

- Trends 2016 – die Zukunft lieben (fontis)
- Trends 2021 – Es wird anders werden (fontis)
- Die Champions League des Lebens – Warum älter werden das Beste ist was uns passieren kann (SCM Hänssler)
- Ein JA-Mensch werden – Lebensverändernder Aufbruch in einer unperfekten Welt (SCM Hänssler)

Von der Kränkung der Evangelikalen

Eine Opferrolle einnehmen oder Hoffnung ausstrahlen?

Von Konstantin Mascher

Die „fromme Welt“ hat es in den vergangenen Jahrzehnten nicht leicht gehabt. Was vielen Christen heilig ist, hat unsere Gesetzgebung in einem rasanten Tempo umgedeutet. Beispiele? Der Wille zum Schutz ungeborenen Lebens schrumpft, vom selbstbestimmten Lebensende ist die Rede, die Ehe von Mann und Frau wird relativiert zugunsten der Förderung von mehrdeutigen Familienkonstellationen, eine liberale Sexualpädagogik mit einer unverhältnismäßigen Betonung der sexuellen Vielfalt wird tonangebend. Erst vor gut zwei Jahren wurde ein Gesetz erlassen, das therapeutische und seelsorgerliche Angebote für Menschen, die sich in ihrem Mann- oder Frausein unsicher sind, unter Strafe stellt. Und nun setzt die Regierungskoalition Änderungen durch, die noch radikaler in das jüdisch-christliche Menschenbild und unser Verständnis von Richtig und Falsch eingreifen, indem jeder seinen Vornamen und sein Geschlecht zukünftig selbst festlegen darf und durch eine einfache Erklärung beim Standesamt ändern kann.

Diese Entwicklungen und Veränderungen hinterlassen bei vielen eine tiefe Frustration und ein Gefühl der Niederlage, die niemand von uns so richtig aufarbeiten konnte. Zeit, sie gemeinsam zu verwinden, gab es nicht wirklich, gefühlt bröckelt und bröselt es an allen Ecken und Enden. Und dann kam auch die Pandemie hinzu, in der für einige jede amtliche Einschränkung der Freiheit wie Salz in offenen Wunden empfunden wurde. Der Krieg gegen die Ukraine potenziert das Ohnmachtsgefühl. Die Dauerkrise und die ständige Alarmbereitschaft zerfressen auf lange Sicht die Seele. Das Vertrauen in Regierung und Politik ist bei vielen zerrüttet und der Rückzug in fromme Resignation, endzeitliche Depression oder Aggression eingeläutet.

> **„Diese Entwicklungen hinterlassen bei vielen eine tiefe Frustration und ein Gefühl der Niederlage.“**

Angstbeschleuniger

„In welcher Gefangenschaft lebst du heute?“, war die wohl provokanteste Frage unseres Gastpredigers Yassir Eric beim Himmelfahrts-Gottesdienst der Offensive Junger Christen (OJC) vor einigen Monaten. Vor seiner Bekehrung war Erics Gefangenschaft der Hass auf Christen, der ihn völlig vereinnahmte. Und so bohrte er in seiner Predigt nach: „Welche Ängste nehmen uns gefangen? Ist es die Angst vor den Menschen, die durch Krieg und Klimaveränderungen zu uns flüchten? Ist es die Angst vor einem dritten Weltkrieg? Oder die Angst vor einer weiteren Pandemie?“ Hier könnte man ebenso die Frage anfügen: „Welche Kränkung nimmt dich gefangen?“ Die instabile Weltlage, das Kriegstreiben, die Hungersnöte, die Inflation und die bedrohliche Lebens- und Energieknappheit sind tatsächlich Angstbeschleuniger, die einem den Boden unter den Füßen wegreißen können. Entscheidend ist, wie wir uns zu ihnen stellen.

Abschüssig stehen

Bei den Evangelischen Marienschwestern in Darmstadt, die dieses Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum feierten, kann man das leibhaftig nachempfinden: Der Boden in der Jesu-Ruf-Kapelle ist abschüssig, Richtung Altar und Kreuz. Selbst in den Bankreihen gleicht keine Stufe die Schräge aus. Beim Lobpreis spürte ich förmlich diesen Gedanken in meinen Füßen: Ein Christ muss abschüssig stehen. Das ebenerdige Stehen und Gehen ist zwar angenehm, tut uns aber auf Dauer nicht gut. Schiefe Zeiten sind die beste Gelegenheit, unseren geistlichen Gleichgewichtssinn zu trainieren: achtsam, demütig und ganz auf Jesus ausgerichtet – so schöpfen wir neuen Mut! Wer dennoch ins Wanken gerät, kann – wie in der Kapelle – geradewegs auf Christus zustolpern.

Im vertrauensvollen Stolpern sind uns die Freunde in der weiten Welt um Meilen voraus, die wirkliche Bedrängnis und Bedrohung erlebten und sich noch im unebenen Gelände und in absturzgefährdeten Zeiten zu orientieren wissen. Ihre Sicht brauchen wir.

Verliebt, verwöhnt, verwundbar

Dieser Blick von außen spiegelt, in was wir verliebt, wo wir verwöhnt und worin wir verwundbar geworden sind. Wohlstand, Struktur und Sicherheit mögen erstrebenswerte Güter sein. Wenn wir sie aber verabsolutieren oder für selbstverständlich nehmen, machen wir uns von ihnen abhängig und verlieren unsere geistliche Wirkkraft. Ist das nicht ein Grund dafür, dass der Leib Christi in den ärmeren und unsicheren Ländern exponentiell wächst, während er bei uns zunehmend stagniert? Was müsste bei uns passieren, damit Glaube wieder not-wendend, lebendig und ansteckend würde? Wir haben keine Garantie für ein angstfreies und wohltemperiertes Leben. Könnte nicht jener Gegenwind, den wir so sehr fürchten, ein Katalysator für ein neues und erweckliches Christentum in Europa sein?

Im Spiegel der anderen

Dieser Blick über den Tellerrand zeigt, dass wir von jeglicher Verfolgung oder gar Bedrängnis weit entfernt sind

Fotos: Turris Davidica, gabriella-clare-marino, jurica-koletic, nick-karvounis, joshua-eckstein / unsplash.com; Turris Davidica

„Unsere einzige Angst in apokalyptischen Verhältnissen sollte sein, dass unsere Liebe erlischt. Nicht nur unsere Liebe zu Christus, sondern auch zueinander."

– wie es manche hiesigen Glaubensgenossen so standhaft behaupten. Es mag sein, dass die Luft dünner geworden ist, die Sanktionsmechanismen gegen abweichende Meinungen vielschichtiger und subtiler geworden sind und im Heute schon die Grundlage für eine zukünftige Verfolgung legen. Doch was heißt das für uns? Müssen wir uns davor wirklich fürchten? Meine Antwort lautet: Nein!

Auch wir haben als Werk in den letzten Jahren unangenehme Dinge erlebt: Den Versuch, uns als OJC von anderen Werken durch Verleumdung zu isolieren, das Bestreben der *Grünen* und *Linken* im hessischen Landtag, uns die FSJ-Trägerschaft abzuerkennen, widersinnige und bürokratische Überprüfungen, Hetzkampagnen in Zeitung, Rundfunk und Fernsehen und anderes mehr. Begründet wurden diese Maßnahmen mit unserer vermeintlich „kruden Geisteshaltung" zum Thema Homosexualität, Gender und der sexuellen Vielfalt. So unangenehm diese Ereignisse waren und uns an den Rand unserer Kräfte gebracht haben: Wir sind gestärkt aus ihnen hervorgegangen.

Uns hat bei allen Unsicherheiten und Überlegungen die Zusage Jesu gestärkt. Er spricht uns zu: „In der Welt habt ihr Angst. Aber fasst Mut, ich habe die Welt besiegt" (Joh. 16, 33). Jesus regiert! Zu dieser tragenden Gewissheit, zu diesem Grund müssen wir wohl wieder durch viele morsch gewordene Holzböden der Selbstabsicherung durchdringen.

Den Blick schärfen

Der Christ sieht, dass der Gegenspieler Gottes hier am Werk ist, der Diabolos, wörtlich „der Durcheinanderbringer". Was an den Aussagen über die Pandemie und dem Krieg wahr oder unwahr ist und wie einzelne Maßnahmen der Regierung zu bewerten sind, lässt Raum für Interpretationen und gegensätzliche Schlussfolgerungen. Gewissheiten sind trügerisch. Umso wichtiger ist es, geistlich nüchtern und wachsam zu bleiben und nicht aus dem Blick zu verlieren, dass der Durcheinanderbringer gerade in Zeiten der Not, Angst und Unsicherheit umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge (1. Petr 5,8). Als Christen sind wir gehalten, das eine nicht mit dem anderen zu verwechseln: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. (Eph 6,12). Wie auch immer sich die Gefahr darstellt – der Feind sind nicht die Andersdenkenden, die Regierenden, ja noch nicht einmal mögliche Profiteure der Pandemie oder des Krieges. Jede und jeden von uns kann der Widersacher instrumentalisieren, um Verwirrung zu stiften. Sollte uns diese wichtige Einsicht nicht zur Unterscheidung anspornen und dazu, uns aus der Opferrolle zu lösen und barmherziger miteinander umzugehen?

Der Kampf um die Wahrung der Liebe

Unsere Einheit und das Einstehen füreinander sind unser Schutz; der brüchig gewordene Umgang miteinander hingegen das Einfallstor für Entmutigung und Verwirrung. Vom Ende der Zeiten sprechen viele, andere von einer Zeitenwende mit ungewissem Ausgang. Ja, es passieren schlimme Dinge, und manche beunruhigende Entwicklung wird nicht abzuwenden sein. Doch Jesus wollte seine Jünger nicht vor den bedrohlichen Folgen unausweichlicher Ereignisse warnen, als er sagte: Seht zu und erschreckt nicht. Denn es muss geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende (Mt 24,6). Die wirkliche Gefahr für seine Nachfolger ist, dass im Stresstest der Geschichte die Liebe in vielen erkaltet (Mt 24,12). Unsere größte oder einzige Angst in apokalyptischen Verhältnissen sollte sein, dass unsere Liebe erlischt. Nicht nur unsere Liebe zu Christus, sondern auch zueinander.

Welche Maßnahmen können wir dagegen ergreifen? Wo sind die Brückenbauer unter uns, die offensiv auf den ganz anders tickenden, denkenden, handelnden Menschen zugehen, die Unterschiede aushalten, Unrecht anprangern und dennoch in Verbindung bleiben?

Hoffnungsträger statt Ängsteschürer

Endzeitgefühle stellen sich ein. Düstere Prognosen über die Zukunft und Schreckensszenarien über eine globale Steuerung der Staaten und ihrer Bürger durch BIG-TECH, BIG-PHARMA, BIG-DATA , BIG-DEFENSE und BIG-MONEY füttern die Phantasie und wecken Angst. Umso wichtiger ist es, dass Christen einen klaren Kopf behalten und lernen, gelassen aber wachsam die Zeichen der Zeit geistlich zu durchdringen und zu deuten. Eines sollten sie tunlichst unterlassen: angesichts unguter Dynamiken in Panik verfallen, den Mut sinken lassen, Ängste schüren oder in Resignation versumpfen. Denn sonst ergeht es uns wie den frommen Zeitgenossen Bonhoeffers, denen er zu Recht vorwarf: „Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter." Wo leuchten unter uns konstruktive Realitäten auf, und was könnte den pessimistischen Blick durch einen zuversichtlichen ersetzen?

Wahnsinnig glauben

Die ersten Christen sind durch ihren „Wahnsinn" aufgefallen – so beschrieb der philosophisch geschulte Aristokrat und Statthalter Plinius der Jüngere, diese religiöse Spezies gegenüber seinem Kaiser Trajan. Aus römischer Sicht zeichneten sie sich durch „großen Unsinn, sehr unvernünftiges, unsinniges Denken, Verhalten, Handeln" (Definition

Fotos: vinicius-amnx-amano, austin-kehmeier, javardh, edward-cisneros, izusek /iStock.com

„Wir sind Christen, und Hoffnung ausstrahlen ist unser Kerngeschäft."

von Wahnsinn im Duden) aus, weil sie unbeirrt an den Gekreuzigten glaubten und ihn bezeugten. Wir sollten, statt in depressive Endzeit- und Verschwörungsszenarien zu verfallen, offensiv, in Wort und Tat, Zeugen für den auferstandenen Christus sein. Könnte Kirche in dieser Hinsicht nicht wieder etwas „wahnsinniger" werden?

Denn Jesus spricht uns in dieser Zeit zu: Blickt umher und seht, dass die Felder weiß sind, reif zur Ernte (Joh 4,35). Sind wir noch fähig und willens, uns als Helfer in dieser Ernte zu bewähren? Oder ist der Leib Christi durch Graben-, Weltanschauungs- und Meinungskämpfe so geschwächt, dass wir gar nicht mehr zum Großeinsatz in der Lage sind?

Apokalyptischer Optimismus

Wir sind Christen, und Hoffnung ausstrahlen ist unser Kerngeschäft. Wenn unsere Freude nicht ausreicht, so gibt es einen, der uns Freude die Fülle geben kann: Jesus Christus selbst! Von dieser Lebenskraft aus der Zuversicht zeugt Bonhoeffer, der in deutlich schwierigeren Zeiten lebte: „Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignierten, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt. […] Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht." ■

Konstantin Mascher ist Prior der ökumenischen Kommunität Offensive Junger Christen (OJC – www.ojc.de) in Reichelsheim/Odenwald, Greifswald und Gotha. Er ist Mitglied im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz Deutschland, des Arbeitskreises Politik der EAD, Chefredakteur des Magazins SALZKORN (www.ojc-salzkorn.de) und leidenschaftlicher Freizeit-Bierbrauer.

Überlegungen zum „christlichen Abendland“

Der geistliche Grundwasserspiegel sinkt

Von Elke Werner

Erfahrungen im Ausland

Bei einem Besuch in Nairobi schlage ich die Tageszeitung auf. Wo in Deutschland viele Todesanzeigen zu finden sind, sehe ich großformatige Einladungen zu Zeltevangelisationen. Mehrere laufen parallel in der Stadt, zu meinem Erstaunen werden viele von Frauen durchgeführt.

Wenn ich in islamischen Ländern unterwegs bin, werde ich schnell darauf angesprochen, ob ich Christin bin und nicht lieber Muslimin werden will. Ich werde von islamischer Seite missioniert. Religion ist kein Tabu, sondern steht im Zentrum des Lebens. Auf der anderen Seite sind einheimische Christen bereit, für ihren Glauben zu leiden und zu sterben. Christliche Märtyrer, die es dort auch heute gibt, werden besonders verehrt und haben einen festen Platz im Herzen der Gemeinden.

In Chicago sitze ich gemeinsam mit dem anglikanischen Erzbischof von Sydney im Uber-Taxi. Sofort ist er im Gespräch mit unserem jungen Fahrer, der nicht weiß, ob er Christ ist. Er sei Presbyterianer, hätten ihm seine Eltern gesagt. Der Bischof fragt: „Wenn du keine Beziehung zu Jesus hast, wieso meinst du dann, ein Presbyterianer zu sein?“ Das Gespräch endet damit, dass der Fahrer sich vornimmt, sich intensiver mit dem Glauben zu beschäftigen. Er ist dankbar für das gute Gespräch.

Warum finden bei uns im „christlichen Abendland“ solche spontanen, offenen Gespräche über den Glauben so selten statt? Warum muss man nach evangelistischen Veranstaltungen im Land mit der Lupe suchen?

Unsere Situation

Als Rheinländerin hätte ich mir niemals vorstellen können, dass der Rhein bis zur Hälfte seines Volumens austrocknen könnte, wie in diesem Sommer. Die immer niedrigeren Pegelstände in Seen und Flüssen sind ein erschreckendes Bild für das, was wir auch in Bezug auf den Glauben erleben: Der christliche Grundwasserspiegel sinkt. Die Bevölkerung weiß kaum noch, was wir an Weihnachten oder Ostern feiern, ganz zu schweigen von Pfingsten oder Himmelfahrt. Wir Christen müssen uns daran gewöhnen, eine Minderheit in einem nach-christlichen Land zu sein. In ethischen Fragen, in denen es früher einen vom Christentum geprägten gesellschaftlichen Konsens gab, erleben wir eine Abkehr von christlichen Werten und eine starke Individualisierung (siehe „Mein Bauch gehört mir“ oder das neue „Selbstbestimmungsgesetz“, nach dem jeder sein Geschlecht selbst definieren kann).

Foto: jack-sharp / unsplash.com

Unsere Not

Die geistliche Dürre bedroht auch unsere Kerngemeinden. Wer die Autorität der Bibel infrage stellt und nur an dem festhält, was gegenwärtig auch gesellschaftlich akzeptiert werden kann, schneidet sich von seinen geistlichen Wurzeln ab. Die Bibel ist die Grundlage unseres Glaubens. Ohne sie wird jeder Einzelne sein eigener Gott. Wo in anderen Ländern große Erweckungen tausende Menschen zum Glauben an Gott führen, ist bei uns der geistliche Notstand traurige Wirklichkeit. Übernatürliches wird ausgeblendet. Wir erwarten wenig *von* Gott und erleben wenig *mit* Gott.

Unser Auftrag

Wir Christen sollen die gute Nachricht von Tod und Auferstehung Jesu, von Vergebung und Neuanfang, von neuem Leben und rettendem Glauben weitergeben. Die Gemeinde Jesu existiert nicht um ihrer selbst willen, sie soll Licht und Salz in der Gesellschaft sein. Lebendige Gemeinden evangelisieren. Das belebt das Gemeindeleben, fordert heraus, gibt Gott Raum und lässt Wunder erleben, von denen wir in der Bibel lesen. Evangelisation ist der Herzschlag Gottes. In Frankreich führt die Initiative „France Evangelisation“ haupt- und ehrenamtliche Evangelisten aus unterschiedlichsten Kirchen und Gemeinden zusammen, fördert und ermutigt. In Frankreich gründet sich im Schnitt jede Woche eine neue Gemeinde, weil Menschen zum Glauben kommen.

Unsere Selbstwahrnehmung

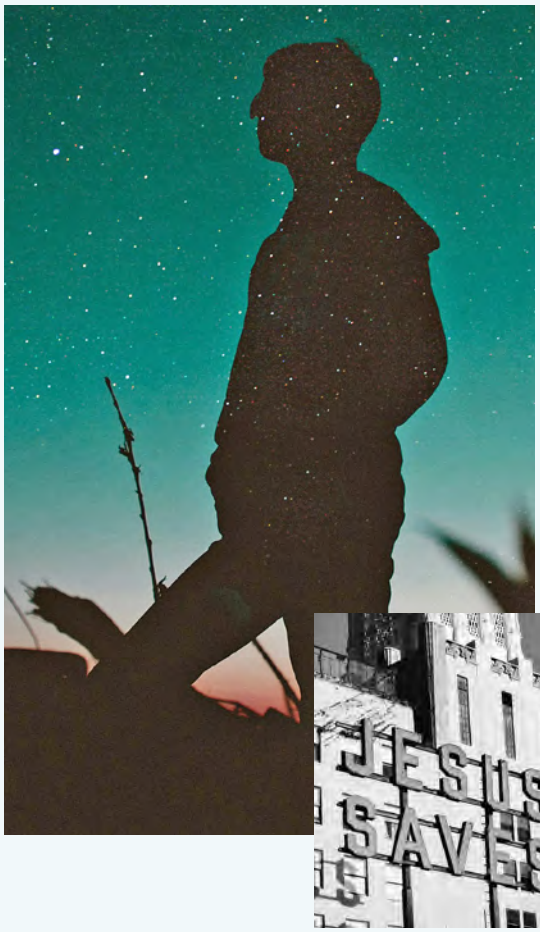
Missionare aus dem „christlichen Abendland“ haben unter hohem Einsatz das Evangelium bis an die Enden der Erde gebracht. Bis heute danken uns Menschen vor allem in Afrika und Asien dafür. Doch jetzt sehen unsere Geschwister von dort mit Sorge auf uns und fragen sich, wie es geschehen konnte, dass es bei uns nur noch so wenig Christen gibt. Sie wollen uns helfen, wollen das Evangelium zurück zu uns bringen. Sind wir bereit, uns einzugestehen, dass wir bedürftig sind?

Unsere Hoffnung

Gott erhört Gebet. Beten wir um eine neue Erfüllung mit dem Heiligen Geist, um eine Erweckung in unserem Land. Wir können darauf hoffen, dass Gottes Verheißung eines neuen „fleischernen“ Herzens und neuen Geistes (Hesekiel 36, ab Vers 25) auch für uns heute gilt: „… *und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.*“ ■

Elke Werner ist Autorin, Referentin, Mentorin und Evangelistin, engagiert bei WINGS- Women in God’s Service und im Zinzendorf-Institut (Marburg). Viele Jahre war sie im Vorstand der Internationalen Lausanner Bewegung.

„... dass der Glaube mit seinen Werten allen säkularen Zeitströmungen standhält ...“



Fotos:anton-darius, hester-qiang/ unsplash.com

EiNS-Gespräch mit der Theologin Mihamm Kim-Rauchholz

Auf die Anfrage zum Beitrag im Heft meldet die Liebenzeller Theologin und proChrist-Sprecherin Mihamm Kim-Rauchholz sich von der Pazifikinsel Guam, wo sie derzeit als Präsidentin der *Pacific Islands University* arbeitet. Zeit zum Schreiben findet sie nicht, ist aber gern zum Gespräch am Telefon bereit.

Mihamm Kim-Rauchholz, lange wurden West-- und Zentraleuropa als „christlich-jüdisches Abendland“ verstanden. Das betrachten viele heute kritisch, als nicht historisch. Darum allgemein gefragt: Wie ist es um ein christliches Wertefundament in Deutschland und Europa bestellt?
Als jemand, der aus dem Ausland kommt – ich bin in Korea aufgewachsen, habe ein Großteil meiner Kindheit in dem buddhistisch geprägten Land verbracht – merke ich den Wahnsinns-Unterschied zwischen einem Kontinent, der in den Werten vom christlichen Glauben geprägt ist, und einem Land wie Korea, Laos, China oder Japan, wo der buddhistische oder konfuzianische Glaube stark ausgeprägt ist.

Vielleicht werden die christlichen Werte im Bewusstsein nicht mehr immer als positiv dargestellt – aber sie bilden das Fundament. Ein Beispiel: In Europa schreibt man einen schwachen Menschen nicht gleich ab, Schwäche ist etwas, das unserer Hilfe bedarf. Das ist nicht selbstverständlich, sondern kommt aus dem christlichen Fundament, aus der Barmherzigkeit heraus. In Europa existiert eine Gesellschaft, die Werte wie Wahrheit, Barmherzigkeit, Zuverlässigkeit, Treue, ein Festhalten auch durch schwierige Situationen hindurch, aufrechterhält – Werte, die ich persönlich sehr schätzen gelernt habe. Die über 1.000 Jahre Geschichte des christlichen Glaubens, die Europa geprägt hat, lässt sich nicht einfach ausradieren.

Sie leben inzwischen einige Jahrzehnte in Europa. Beobachten Sie in punkto christliche Werte eine Entwicklung? War früher alles besser?
Die Selbstverständlichkeit wie noch im Mittelalter, der Zwang fast, christliche Inhalte und Werte im Staat übernehmen zu müssen – die ist weg. Ich sehe darin aber nicht nur eine traurige Entwicklung. Natürlich: Wenn die Werte nicht mehr als selbstverständlich gelten, sehen wir vielfach tragische Konsequenzen im täglichen Leben. Aber es zwingt jede Christin, jeden Christen auch, sich bewusst zu fragen: Ist dieser Wert so wert-voll für mich, dass ich dafür einstehe, auch öffentlich? Ein Wert, den ich meinen Kindern weitergeben möchte? Dieses bewusste Nachdenken über die Werte kann dem christlichen Glauben nur guttun. Denn es macht ganz klar: Diese Werte sind tatsächlich relevant, für mich, meine Familie, meine Kinder, die nächste Generation. Und dass der christliche Glaube mit seinen Werten allen säkularen Zeitströmungen standhält, da bin ich mir sicher.

Wie hat sich das religiöse Verständnis in der modernen Gesellschaft in Deutschland und Europa in den zurückliegenden Jahren in dieser Hinsicht entwickelt? Wird es säkularer? Oder besinnen sich die Menschen wieder auf ihren Glauben?
Mein Gefühl ist, dass es eine Bewegung gibt in das Vage, Allgemeine, Nicht-Konkrete von Glaubensüberzeugungen. Und alles, was vage ist, bestärkt mich darin, mich nicht binden zu müssen. Je konkreter man in einer Religion, einem Glauben beheimatet ist, desto mehr binde ich mich auch daran. Mit der konkreten Bindung im christlichen Glauben an Jesus Christus ist ein großer Teil der vagen Vorstellung von Gott beiseitegeschoben. In diesem Jesus Christus ist Gott. Deswegen ist das Bekenntnis so angefochten, weil man das oft gar nicht will. Man will Gott auf eine „Superpower“ beschränken, wo alle sagen können: Gott ist irgendwo. Wenn Religion und Glaube, dann bitte allgemein! Aber in dem Moment, in dem sich Gott konkretisiert, ist natürlich eine Antwort gefragt: Binde ich mich an diesen Jesus Christus, an das, wofür er steht – oder nicht?

Was können und sollten Christinnen und Christen beitragen zu einer guten Gesamtentwicklung in Kirche und Gesellschaft?
Ich bin überzeugt, dass der Fokus: sich neu besinnen, neu fokussieren auf das Wesentliche der wichtigste Beitrag von uns Christen für Gesellschaft und Kirche ist. Wir tragen in einer unguten Weise dazu bei, dass wir an Relevanz verlieren, wenn wir uns nicht auf das Wesentliche konzentrieren; weil wir uns verzetteln in vielen Bereichen und Themen, die gewiss nicht unwichtig sind. Aber der christliche Glaube steht zentral für etwas – und das ist: Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter. Das müssen wir unbedingt noch einmal neu für uns gewinnen: Wofür stehe ich als Christ? Was ist der Kern des christlichen Glaubens, der unaufgebbar ist? Wenn ich das weiß, dann kann ich auch interagieren, auch Kompromisse schließen, auch mit säkularen Menschen viel besser kommunizieren – und vielleicht auch mehr überzeugen.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

Interview: Jörg Podworny

Eine Allianz für die Zukunft

Die Evangelische Allianz verändert sich. Warum ist dieser Prozess so wichtig?

Von Jörg Dechert

„Weniger als die Hälfte der Deutschen noch Mitglied in einer christlichen Kirche“, „Vereine mit großen Nachwuchsproblemen“, „Bindungskraft politischer Parteien sinkt“, „Arbeitgeber ringen mit den Erwartungen der Generation Z“… So oder ähnlich lauten Schlagzeilen über die Veränderungen, die wir als Gesellschaft erleben. Die sich nicht für irgendwann am Horizont abzeichnen. Wir stecken längst mittendrin, alle.

Verantwortliche in Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Vereinen, Verbänden und Konzernen sind sich bei aller Unterschiedlichkeit in zwei Dingen einig: Das Umfeld ihrer Organisationen ist zunehmend schnelleren Veränderungen ausgesetzt. Und Organisationen, die keine guten Antworten auf diese Veränderungen finden, werden wahrscheinlich keine gute Zukunft haben.

Diese Erkenntnis ist alles andere als bequem, für die betroffenen Organisationen, für ihre Leitungsverantwortlichen und Mandatsträger. Das gilt auch für Organisationen, die mit zeitlosen Wahrheiten und ewigen Werten umgehen – für christliche Kirchen und Gemeinden, Werke und Verbände. Und es gilt für die Evangelische Allianz in Deutschland.

Wir können nicht bleiben, wo wir sind

Der Startpunkt für den Veränderungsprozess in der Evangelischen Allianz war wie in vielen anderen Organisation die wachsende Erkenntnis: Wir können nicht bleiben, wo wir sind.

Weil es innerhalb unserer stark gremienbasierten Organisation immer weniger gelingt, die nachwachsende **Generationen Y und Z** zu erreichen und in Gestaltungsverantwortung einzubinden.

Weil es mit einem zentralen Gremium aus Funktionären immer schwerer fällt, die **Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft** nach Denominationen, Generationen und kultureller Herkunft abzubilden.

Weil der **kommunikative Abstand zu unserer Basis** aus dezentralen, sehr verschiedenen Ortsallianzen von einer themenführenden „Deutschlandzentrale“ in Bad Blankenburg aus mit klassischen Strukturen immer schwieriger zu überbrücken ist.

Weil einzelne christliche Gemeinden und Kirchen um gesellschaftliche Sichtbarkeit kämpfen müssen, die Evangelische Allianz aber längst nicht mehr die einzige Anlaufstelle im Bemühen um Einheit und gemeinsame Relevanz in unserem Land ist und stärker in **Projekt-Kooperationen denken** muss.

Weil zwischen Gemeinden, Verbänden und Werken, die sich der Allianz zugehörig fühlen, die **Mobilität** größer geworden ist – und in ihnen die **Bindungskraft** kleiner.

Weil in Zeiten anhaltender, schneller Veränderungen **Bewegungen mehr Gestaltungskraft** haben als etablierte Institutionen.

Am Ausgangspunkt des gegenwärtigen Veränderungsprozesses stand der Entschluss: Wir wollen uns verändern, um in einer veränderten Welt entsprechend unserer geistlichen Berufung weiter wirksam zu sein.

Auch wenn das nicht einfach ist.

Warum Veränderung so schwierig ist

Wenn sich eine Organisation einem Veränderungsprozess stellt, sind die Herausforderungen vielfältig. Auch die Evangelische Allianz musste sich ihnen stellen.

Veränderung zu initiieren und zu organisieren ist **Aufwand**, braucht Kraft und Zeit zusätzlich zum „Tagesgeschäft“, für das die Organisation doch „eigentlich“ da ist. Visionsfindung, Beratungsgespräche, Zukunftswerkstätten, Kommunikationsmaßnahmen und Beteiligungsformate für die Betroffenen – all das lässt sich kaum im Rahmen etablierter Gremiensitzungen „nebenher“ abhandeln.

Veränderungsprozesse bedeuten **Verunsicherung**. Sie stellen in Frage, was ist. Was läuft heute gut, wo gibt es Probleme? Welche Annahmen aus der Vergangenheit sind unausgesprochen noch da – aber für die Zukunft nicht mehr hilfreich? Wozu hat Gott uns berufen? Wie können wir diese Berufung in einer veränderten Welt leben, um sie weiterhin so ernst zu nehmen, wie es unsere Väter (und Mütter) taten?

Wenn sich eine Organisation verändern will, muss sie ihre **Konstanten definieren**. Sie muss sich neu verständigen über ihre Identität, ihre Kultur und Werte. Vieles davon ist im Lauf der Jahrzehnte selbstverständlich geworden und muss jetzt wieder bewusst neu zum Thema gemacht werden. Je mehr Veränderung, desto klarer muss sie herausarbeiten, was unverändert bleiben soll.

Veränderung bedeutet in einer Organisation immer auch die neue **Klärung von Machtfragen**. Seien wir ehrlich: Das gilt auch für christliche Kirchen und Gemeinden, auch für die Evangelische Allianz. Wie und wo sollen Entscheidungen getroffen werden, wie wird Wissen organisiert, wer übt im Konfliktfall die Aufsicht aus? Und in dezentralen Organisationen wie einem Dachverband oder Netzwerk: Was entscheidet die Zentrale, welchen Freiraum gibt es in der Fläche?

Veränderung ist immer auch **Risiko**, für die Leitungsverantwortlichen persönlich wie für die Organisation als Ganzes. Was, wenn der Veränderungsprozess misslingt? Was, wenn am Ende alles schlechter wird als es vorher war? Oder wenn die Menschen die Veränderungen nicht als notwendig

Fotos: Daniel Schäffer

Viel Hören und Miteinander-Reden: Eindrücke vom ZukunftsForum der Evangelischen Allianz 2019 in Hannover

„Gelingende Zukunftsprozesse können nicht am grünen Tisch im Hinterzimmer eines Gremiums abgehandelt werden. Sie brauchen das Hinhören und die Beteiligung der Menschen."

ansehen, sie nicht akzeptieren und am Ende der Organisation deswegen den Rücken kehren?

Ich bin dankbar, dass es in der Evangelischen Allianz gelungen ist, dieses Risiko einzugehen, sich den aktuellen und künftigen Herausforderungen zu stellen und gemeinsam mit vielen Beteiligten auf den Weg in Richtung Zukunft zu machen.

Der Weg

Gelingende Zukunftsprozesse können nicht am grünen Tisch im Hinterzimmer eines Gremiums abgehandelt werden. Sie brauchen das Hinhören und die Beteiligung der Menschen, die man künftig erreichen und einbinden will – die aber bisher noch gar keine Mitglieder oder Mandatsträger sind.

Deshalb war für die Mandatsträger in der Evangelischen Allianz in Haupt- und Geschäftsführendem Vorstand erstmal eins angesagt: **Hören** – auf engagierte Christinnen und Christen außerhalb unserer eigenen „Blase" und unserer Strukturen. Auf die nächste Generation, die „jungen Wilden". Auf die „Basis" aus verschiedenen Teilen Deutschlands. Auf die, die in eigenen Projekten und Netzwerken engagiert und unterwegs sind.

Das war beim *Younger Leaders Forum* 2018 in Bad Blankenburg und beim *ZukunftsForum* 2019 in Hannover nicht so einfach für uns, die wir seit vielen Jahren in etablierten Gremien zusammenarbeiten und einander gut kennen. Offen und neugierig fragen. Bewusst hinhören. Dem Reflex zur Verteidigung und Rechtfertigung der eigenen, etablierten Arbeitsweise widerstehen. Neuen Ideen nicht gleich die Erfolge und die Segensgeschichte der Vergangenheit entgegenhalten. Stefan Lingott hat uns dabei als externer, professioneller Moderator geholfen, konsequent auf diesem Weg der Beteiligung zu bleiben.

Gerade das *ZukunftsForum* habe ich persönlich als geistlichen Aufbruch und Aufatmen erlebt: Die Evangelische Allianz lebt! Nicht nur in ihrer traditions- und segensreichen Geschichte, nicht nur in dem Maß, wie man es in der *Allianzgebetswoche* oder bei der *Allianzkonferenz in Bad Blankenburg* erleben kann. Sondern ganz offensichtlich auch in den Köpfen und Herzen vieler engagierter Christinnen und Christen, die die langjährige geistliche Berufung der Evangelischen Allianz auch in einer veränderten Welt und einer neuen Zukunft denken und glauben wollen. Ich glaube, ein solcher Motivationsmoment ist wichtig in jedem Veränderungsprozess – für uns war er ein Gottesgeschenk.

Auf einer Klausur des Geschäftsführenden Vorstands im September 2020 haben wir beschlossen, aus diesem Motiva-

Lachen, Treffen, Diskutieren: Das ZukunftsForum war ein Aufbruch

Fotos: Daniel Schaffer

„Den Traum in die Wirklichkeit führen von einer Evangelischen Allianz, die in einer veränderten Welt für eine neue Generation geistlich wirksam ist."

tionsmoment einen Weg zu einer echten, konsequenten Veränderung zu machen. Über mehrere Jahre, mit Verantwortlichkeiten, Zeitplan und Budget. Mit aktiver Beteiligung engagierter Menschen, die nicht zu unseren Gremien gehören, und in regelmäßiger Rückkopplung mit den bisherigen Gremien. Bei aller notwendigen Unterschiedlichkeit der Perspektiven wollen wir den Traum in die Wirklichkeit geführt sehen von einer Evangelischen Allianz, die auch in einer veränderten Welt und für eine neue Generation geistlich wirksam ist.

Was bleibt, was soll anders werden?

Unterwegs haben wir uns wie beschrieben zuerst vergewissert über die Identität, Kultur und Werte der Evangelischen Allianz. Wir haben die Konstanten definiert, die sich nicht ändern sollen:

Die Evangelische Allianz in Deutschland ist eine Jesus-Bewegung, die sich als geistliches Netzwerk versteht und in der Wechselwirkung zwischen Glauben und Gesellschaft eine christuszentrierte Einmütigkeit vorlebt.

Aus dieser Identität heraus verfolgt die Evangelische Allianz auf Grundlage ihrer bestehenden und bewährten *Glaubensbasis* drei Grundaufträge:

1. Wir fördern Einheit. Denken Einheit immer wieder neu und schaffen dafür Zeiten und Räume zur Begegnung, zum Austausch, zur Diskussion, zum gemeinsamen Lernen und Beten.

2. Wir agieren als pro-aktiver Impulsgeber für Ortsallianzen, die mit der EAD verbundenen Werke und Bewegungen.

3. Wir prägen als Dachverband der mit uns verbundenen Personen, Gruppen und Organisationen die Gesellschaft mit, in der wir leben.

Damit dies auch künftig, unter den oben beschriebenen Bedingungen einer sich verändernden Gesellschaft fruchtbar und wirksam gelingen kann, wurde danach erarbeitet, wie diese Arbeit künftig neu und anders organisiert werden soll.

Die Grundidee: Wir transformieren die Allianz von einer Organisation, die vor allem über ihre verfassten Gremien handelt, in **eine Organisation mit zwei Ebenen**: Ein agiles Netzwerk, das schneller, experimentierfreudiger und andockfähiger sein kann für Personen, Gruppen und Projekte, die einen oder mehrere unserer Grundaufträge teilen. Und zum anderen eine Vereinsebene mit deutlich schlankeren verfassten Gremien und Strukturen, die sich ausschließlich auf solche Aufgaben fokussieren, die für die rechtliche Aufsicht und die Wahrung von Kontinuität wichtig sind. Die Verbindung der beiden Ebenen erfolgt durch **zwei hauptamtliche Vorsitzende**, die die Handlungssicherheit und -geschwindigkeit im Zusammenwirken beider Ebenen gewährleisten.

Die **Netzwerkebene** bildet dabei den Kern der inhaltlichen Arbeit mit hohen Beteiligungs- und niederschwelligen Andockmöglichkeiten: ermöglichend, projektartig, dynamisch, partizipativ. Koordiniert von einer Netzwerk-Leitung rund um die beiden Vorsitzenden, ist sie die Plattform für gemeinsame Themen, Projekte und Initiativen aus Ortsallianzen, Gruppen, Werken, Verbänden oder Einzelpersonen. Alle zwei Jahre sind alle Beteiligten aus dem Netzwerk zu einem **EAD-Forum** eingeladen, um Inspiration zu tanken, neue Projekte zu verabreden oder gemeinsam an strategischen Themen zu arbeiten.

Die Vereinsebene stellt das rechtlich notwendige, schlank gehaltene formale Konstrukt für die Arbeit der Evangelischen Allianz dar. Sie besteht aus einem kleinen **EAD-Verein** mit etwa 15 Mitgliedern, der die Aufsicht über die beiden hauptamtlichen Vorsitzenden wahrnimmt, das Budget beschließt und den Inhalt der „Marke Evangelische Allianz" und langfristige Positionierungen festlegt. Um die Evangelische Allianz auch breit in Politik, Kirche und Gesellschaft zu repräsentieren und zu vernetzen, beruft der EAD-Verein einen **EAD-Rat** ein, dem rund 70 Mitglieder aus Werken, Verbänden, Ortsallianzen angehören.

Die **beiden hauptamtlichen Vorsitzenden** prägen die Themenfelder der Evangelischen Allianz nach innen und außen inhaltlich-theologisch, sie verbinden Netzwerk- und Vereinsebene, organisieren die Arbeit auf der Netzwerkebene und verantworten das operative Geschäft gegenüber dem Verein.

Wann geht's los?

Jetzt, im Sommer 2022, ist die Erarbeitungsphase des Zukunftsprozesses abgeschlossen. Nach intensiver Abstimmungsarbeit und viel Dialog liegt die Zielvorstellung entscheidungsreif auf dem Tisch. Die finale Entscheidung zur Einführung der neuen Strukturen und zur Besetzung der neuen zweiten hauptamtlichen Position liegt beim Hauptvorstand der Evangelischen Allianz, der in seiner Herbstsitzung 2022 über das vorliegende, in mehreren Runden feinjustierte Konzept beraten und voraussichtlich final entscheiden wird.

Vielleicht ist das der Moment in einem Veränderungsprozess mit dem größten Herzklopfen: das Loslassen und Sich-neu-Einlassen. Man kann sich nicht zu 100% absichern, ob alles so funktionieren wird wie erhofft. Man kann und muss eine solche Veränderung gut vorbereiten, mit so viel Partizipation von internen und externen Mitwirkenden, wie es sinnvoll möglich ist. Am Ende aber muss sich die Organisation entscheiden. Nach allem kreativen Planen und ausführlichen Diskutieren muss ein solcher Veränderungsprozess zu einem Moment der Entscheidung kommen.

Ich persönlich habe keine Angst davor. Denn der Gott, von dem wir als Evangelische Allianz reden, und mit dem wir unterwegs sind durch die verrückten Zeiten, in denen wir leben – er wird weiter mit uns gehen. Auch wenn es heute nicht auf jede offene Frage eine Antwort gibt (und meist auch nicht geben kann): Ich blicke optimistisch in die Zukunft. Veränderung gehört zum Leben, auch in christlichen Kirchen und Gemeinden. Nicht als Übel, mit dem man leider leben muss, sondern als Chance für neue Aufbrüche und neue Segensspuren. Christinnen und Christen haben im Lauf der Kirchengeschichte tausendfach erfahren, dass Gott Veränderungen benutzt, in die Wirklichkeit zu führen, was aus seiner Sicht sein könnte und sollte.

Alle, die sich zur Evangelischen Allianz zugehörig fühlen, lade ich ein, in diesen Wochen mit für den Veränderungsprozess und die anstehenden Entscheidungen zu beten. Denn wir haben auch in Zukunft eine Berufung und einen Job zu erledigen.

Vielleicht ist das ein letztes Learning aus dem Zukunftsprozess: Es braucht die Hellsichtigkeit, so einen Prozess zu starten, wenn er notwendig wird. Es braucht Offenheit und Lernbereitschaft, ihn zu gehen und andere daran zu beteiligen. Es braucht Kraft und Beharrlichkeit, ihn zu einer Entscheidungsreife zu bringen. Und am Ende braucht es Mut, sich auf den nächsten Schritt in die Zukunft festzulegen – und dabei von ganzem Herzen dem Gott zu vertrauen, den wir lieben. ■

Dr. Jörg Dechert ist Leiter von ERF – Der Sinnsender und Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland

Weil Singles für Gemeinden ein Segen sind und umgekehrt

mit Praxistipps

Best.-Nr. 227.000.032 **€ 23,–**

Es ist Zeit umzudenken!

Christliche Singles spielen für unsere Gemeinden eine große Rolle. Und doch fühlen sie sich oft übersehen und haben das Gefühl, nicht richtig zu sein. Es ist Zeit, umzudenken. Ein Buch voller Inspiration für Gemeinden und Kirchen, das ermuntert, neu zuzuhören und den Blick zu weiten.

Jetzt erhältlich!

Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de

SCM
R.Brockhaus

„Eine neue Allianz der Beteiligung“

Die Evangelische Allianz auf dem Weg in die Zukunft: ein Werkstattgespräch

Johanna Weddigen (32) ist Geschäftsleiterin von Alpha Deutschland. Freiberuflich ist die Promovendin in Hochschullehre, Forschungsprojekten und im Projektcoaching tätig

Steffen Beck (56) gründete mit seiner Frau Sibylle 2005 die „International Christian Fellowship“ (ICF) Karlsruhe und leitet das ICF-Movement in Deutschland. Seit 2007 ist er ehrenamtlich Vorsitzender der Evangelischen Allianz Karlsruhe

Johanna, Steffen, ihr seid aktiv am Zukunftsprozess der Evangelischen Allianz beteiligt. Wo hattet ihr eure erste Berührung mit Evangelischer Allianz?

Weddigen: Gute Frage. Evangelische Allianz war mir immer ein Begriff, ich hatte aber lange keine direkten Berührungspunkte. Wenn Leute über Papiere diskutiert haben, die die Allianz veröffentlicht hat, habe ich das mitbekommen. Direkte Berührung habe ich erst beim ZukunftsForum und durch den Zukunftsprozess bekommen.

Welche Allianz-Papiere haben dich interessiert?

Auf jeden Fall eins zur Homosexualität – das wurde überall aufgegriffen. Jetzt im aktuellen Prozess habe ich Evangelische Allianz als sehr viel offener und vernetzender erlebt als jemals durch ein Papier.

Beck: Bei mir waren es drei Stufen. Zuerst in dem Dorf in Württemberg, in dem ich großgeworden bin. Da gab’s die Allianzgebetswoche, wo ein „Bruder“ – keine „Schwester“ – immer die Leitung hatte. Da ist man mal hingegangen und hat gespürt: Die beten unterschiedlich, auch unterschiedlich lang und akzentuiert. Später habe ich die Allianz nur noch wahrgenommen als Hartmut Steeb, um es einfach zu sagen: Der hat die konservativen Statements gemacht, was „wir“ Evangelikalen so denken, fühlen, glauben. Mir war vom Verstand her klar, dass noch jemand dahinter sein muss, ich wusste aber nicht, wie die Struktur ist. Und Bad Blankenburg kannte ich auch nicht.

Als ICF Karlsruhe sind wir dann in die Allianz hinein – und ich war froh, dass „Allianz“ anscheinend ein Gütesiegel ist: Wenn man da dabei ist, dann ist man zumindest bei Evangelikalen keine „Sekte“ mehr.

Dann wurde ich zum Vorsitzenden der Evangelischen Allianz Karlsruhe gewählt – und weil Karlsruhe eine große, lebendige Allianz ist, sind wir vielleicht ein bisschen „Vorzeigemodell“ für andere Allianzen. Jedenfalls haben wir uns schon vor dem Allianz-Zukunftsprozess gefragt: Wie muss Allianz sein, damit wir die nächste Generation nicht verlieren? Unsere Jugendpastoren werden nicht von Struktur begeistert, sondern von „Experience“. Da ist Allianz nicht immer so der „Burner“.

Warum seid ihr bei dem Zukunftsprozess beteiligt? Es scheint euch wichtig zu sein.

Weddigen: Die Evangelische Allianz hat sich über die Jahre einen Namen aufgebaut, das finde ich sehr wertvoll. Ich merke das auch in meiner Aufgabe bei Alpha: Die Zusammenarbeit mit den Allianzen läuft super, weil man da direkt mit Menschen unterwegs sein kann. Gleichzeitig habe ich immer wieder gemerkt: Da könnte noch was anderes gehen. Es braucht Veränderungen, z.B. dass die junge Generation und dass mehr Frauen beteiligt werden. Bei der Anfrage hatte ich das Gefühl: Es soll wirklich Veränderung her.

Da sehe ich eine Riesenchance. Evangelische Allianz einfach einzustampfen, nach dem Motto: Es ist alt, das ist nix – das wäre falsch. Da ist zu viel Ressource dahinter. Alles aber einfach weiterlaufen zu lassen – dann hätte es irgendwann keine Kraft mehr. Daher fand ich den Prozess jetzt sehr gut. Ich fand es auch klug, sich Leute von außen heranzuholen, die nicht mit dem alltäglichen Geschäft zu tun haben; ein guter Misch.

Beck: Ich wurde als ICF-Pastor eingeladen und dachte: Offensichtlich wollen die Verantwortlichen Leute dabeihaben, die nach vorn denken, am Puls der Zeit sind. Und es war begeisternd zu sehen, dass der Prozess ehrlich gemeint war. Die Gretchenfrage war für mich: Wollen wir Bekenntnisbewegung oder Netzwerk sein? Mich hat es gepackt, als ich gemerkt habe: Es ist nicht Entweder/Oder, wie sie mit dieser Frage umgehen – das wär auch zu Schwarz/Weiß. Aber es ist gut, dass wir sie stellen. Denn Netzwerk sagt: Wir können zusammenbleiben, auch wenn wir im Bekenntnis ein bisschen breiter werden. Da bin ich wirklich im Herzen Allianzmensch und möchte meinen Beitrag leisten zum Zusammenhalt der engagierten Gläubigen in Deutschland, dass wir uns als Allianzgemeinde nicht in „die Konservativen“ und „die Progressiven“ spalten lassen. Das hat mich motiviert.

Habt ihr das Allianz-ZukunftsForum 2019 wie andere auch als einen Aufbruch, einen Startschuss empfunden?

Weddigen: Ich hoffe, dass es ein echter Startschuss war. Super war die Bereitschaft, einander viel zuzuhören, sich grundsätzlich hinterfragen zu lassen, auch das wertzuschätzen, was gut

Ideensammlung beim Allianz-ZukunftsForum: „Es braucht eine wirkliche Kulturveränderung – und die wird Jahre brauchen."

Foto: Daniel Schaffer

läuft – man muss ja nicht alles über Bord schmeißen. Ich hoffe, dass das in dieser Offenheit weitergetragen wird. Es kommen ja noch ein paar Schritte. Denn es braucht eine wirkliche Kulturveränderung – und die wird Jahre brauchen.

Beck: Mich hat am meisten begeistert, dass aus der Allianz der Werks- und Denominationsvertreter, von der Geschichte her meist Männer – eine Allianz der Beteiligung werden soll. Denn ich glaube: Die Welt wird nicht am Sonntagmorgen verändert! Es gibt in den Gemeinden unglaublich viele Menschen im Gesundheitswesen, Ärzte, Krankenschwestern, es gibt Menschen im Bildungswesen, Lehrerinnen, Erzieherinnen. Diese Leute müssen wir stärken, mit ihnen eine Einheit bilden, um unserer Stadt und unseres Landes willen. Wir sind allerdings, wie Johanna sagt, echt noch am Anfang. Und ich mach mir auch ein bisschen Sorgen, weil ich weiß, wieviel Kraft es kostet, das umzusetzen und zu etablieren. Wenn wir Reinhardt Schink allein lassen damit, dann kriegt er höchstens einen Burnout.

Nehmt ihr euch als Angehörige verschiedener Generation wahr: Johanna als „Millennial", Steffen als „Bommer"? Schafft es die EAD, mehrere Generationen anzusprechen?

Weddigen: Es *müssen* mehrere Generationen zusammenkommen, sonst wird ein Zukunftsprozess schwierig. Ich hätte mir gewünscht, dass noch jüngere Leute dabei sind. Es braucht auf jeden Fall verschiedene Generationen, die miteinander denken. Und wenn es wirklich zukunftsführend sein soll, dann muss man auch Sitzungsformen verändern, mehr Diskussionsplattformen bieten, statt Positionspapiere zu veröffentlichen.

> **„Wenn es wirklich zukunftsführend sein soll, muss man auch Sitzungsformen verändern, mehr Diskussionsplattformen bieten, statt Positionspapiere zu veröffentlichen."**
> Johanna Weddigen

Beck: In Karlsruhe machen wir alles mindestens mit zwei Generationen – den 45- bis 55-Jährigen und den 20- bis 30-Jährigen. Ich würde mich nicht mehr trauen, richtig gute Entscheidungen zu treffen über Stile und Formen meiner Kirche, wenn ich nicht anderen zuhören könnte. Beim ZukunftsForum hab ich es genossen, mit den Leuten zusammen zu sein und zuzuhören. Das Gespräch war immer wertschätzend, sehr offen.

Die Frage zielt auch darauf ab, dass es eine wichtige Zukunfts-Aufgabe für die Evangelische Allianz ist, die jüngeren Generationen wirklich anzusprechen.

Beck: Da liegt ein wichtiger Aspekt in der Struktur. Wenn die Allianz eine Allianz von Denominations-Leitern auf nationaler Ebene ist, dann wirst du nicht so schnell auf 25-Jährige kommen. Auch der Altersdurchschnitt und das Verhältnis in dieser Generation von Frauen und Männern wird immer gleichbleiben. Aber in einer Allianz der Beteiligung; einer, in der ein 25-Jähriger wie ein 17-Jähriger sagen: Da bin ich dabei, das interessiert mich – da kann wirklich ein Kulturwechsel stattfinden. Der kann nicht von oben verordnet werden, sondern er muss dadurch kommen, dass eine neue Generation mitmischt.

Ihr habt im EAD-Zukunftsprozess verschiedene Akzente im Blick. Was ist – euch – wichtig in dem Prozess?

Weddigen: Ich war beteiligt im Themenbereich „Wie kann Evangelische Allianz Gesellschaft mitprägen?" Wir haben lange darüber gesprochen: Wie wirken wir nach außen? Wen wollen wir prägen und wie? In unserer Arbeitsgruppe hatten wir oft sehr, sehr unterschiedliche Meinungen, aber einen richtig guten Austausch, sehr wertschätzend. Ich glaube, dass alle Seiten dabei etwas voneinander gelernt haben. Und ich dachte: Wenn wir diese Kultur weiterentwickeln können in der Evangelischen Allianz, dann entsteht ein Netzwerk, an dem ich gerne beteiligt bin.

Themen und Außenwirkung haben dabei viel miteinander zu tun. Deshalb: Welche öffentlichen Themen wird die Evangelische Allianz künftig bewegen, soweit sich das sagen lässt?

Weddigen: Ein Satz, der immer wieder fiel, lautete: Wir wollen weniger Energie stecken

Aktive Beteiligung war gefragt beim ZukunftsForum

Foto: Daniel Schaffer

„Der Auftrag, den wir haben, ist wichtiger als die Nuancen in der Theologie, der Lehre und der Ethik, die wir immer unterschiedlich beantworten werden."

Steffen Beck

in Positionierungen und Abgrenzungen, sondern vielmehr im Blick behalten, die Einheit zu fördern. Ich glaube, das braucht auch Gesellschaft immer mehr: sich nicht voneinander abzugrenzen, sondern eine gute Diskussionskultur zu fördern, den Blick nicht auf Konflikte zu richten, sondern darauf, was uns vereint. Wenn wir das innerhalb von Evangelischer Allianz hinkriegen, dann hätte das auch Auswirkung auf die Gesellschaft. Es geht darum, eine Grund-Einheit zu leben, auch Unterschiede auszuhalten und aufeinander zugehen zu können.

Ganz konkret haben wir gesagt: Wir müssen öffentliche Gesprächsplattformen bieten, wo unterschiedliche Menschen zusammenkommen können und man einen demokratischen Prozess „anleiern" kann. Viel soll im Gespräch und Miteinander-Denken stattfinden, weniger darin, Positionen „rauszuhauen".

Beck: Das find ich eine der größten Spannungen. Ich war jetzt zum ersten Mal bei der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg. Da gibt es viele konservative, tolle Menschen, die kommen zur Konferenz mit dem Wunsch, dass ihnen jemand sagt, wie die Welt ist – und sie wieder gestärkt nach Hause gehen können. Viele fromme Menschen sind mit dem Rest der Welt nicht mehr kompatibel, die brauchen Evangelische Allianz als Bekenntnisbewegung und sagen dann zum Reinhardt Schink: Da musst du mal was rausbringen! Was sagt die Allianz zum Thema XYZ? Da muss mal einer Klartext reden! Und Reinhardt versucht den Menschen dann zu sagen: Man kann auch standhaft sein – das Thema der Allianzkonferenz –, ohne dabei Hardcore-Positionen zu vertreten.

Demgegenüber gibt es andere Christen, die sind in der Welt auch ein bisschen untergegangen und haben angefangen, die gute Basis der Evangelischen Allianz zu verlieren. Diese Spannung ist im Moment zum Bersten in der evangelikalen Szene. Und da braucht es schlaue Leitende, die nicht polarisieren. Denn Polarisierung führt nur zur Trennung.

Wir müssen es schaffen, die verschiedenen Positionen an einen Tisch zu bringen, dass die Flügel zusammenfinden oder beieinanderbleiben können. Weil der Auftrag, den wir haben, wichtiger ist als die Nuancen in der Theologie, der Lehre und der Ethik, die wir immer unterschiedlich beantworten werden.

Was bedeuten die anstehenden Veränderungen aus eurer Sicht für die Evangelische Allianz und das Netzwerk von Christinnen und Christen in Deutschland?

Weddigen: Erstmal bedeutet es noch eine Menge Arbeit. Es gilt, nach dem Start jetzt wirklich eine Kulturveränderung anzugehen. Das braucht auch viel Mut, weil eine solche Veränderung auch bedeutet, manche Positionen und Posten aufzugeben – um Platz für etwas Neues und neue Ideen zu schaffen. Ich hoffe sehr, dass aus dem Prozess wirklich ein Beispiel dafür entstehen kann, wie eine alte und segensreiche Organisation sich so verändern kann, dass sie auch segensreich *bleibt*, das auch nach außen spiegelt und den Einheits-Aspekt vorlebt.

Beck: Ich könnte mir vorstellen, dass künftige Handreichungen oder Arbeitshefte der Evangelischen Allianz z.B. sagen: Wir helfen euch, miteinander ins Gespräch zu kommen, trotz unterschiedlicher Positionen; Handreichungen, die fragen: Wie können wir aufeinander hören, in einen Dialog kommen? Wie können wir noch besser lieben und wertschätzen? Das wäre ganz anders als eine Positionstheologie, bei der man links und rechts schnell runterfallen kann. Ich wünschte mir, dass die Christenheit sich nicht in der Mitte spaltet – und könnte mir vorstellen, dass das durch die neue Struktur eines Beteiligungsnetzwerks passiert.

Zum Schluss: Wie würdet ihr den Satz vollenden – „Die EAD und das christliche Netzwerk in Deutschland hat Zukunft, wenn ...?

Weddigen: … wenn sie die Vielfalt lebt, die der Glaube zu bieten hat und mutig an das rangeht, wo es Veränderung und einen neuen Blick für Einheit braucht. Und wenn sie noch viel mehr Leute mitnimmt.

Beck: … wenn es gelingt, in Generationen Allianz zu sein. Es ändert sich automatisch etwas, wenn die nächste Generation mit am Tisch sitzt. Und wenn es gelingt, aus der Allianz der Werksvertreter und Generalsekretäre eine Allianz der Beteiligten zu gestalten. Das kann die Heterogenität, die wir noch mehr brauchen, hervorbringen.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

Interview: Jörg Podworny

Foto: marcus-woodbridge / unsplash.com

Was die Allianzvorsitzenden bewegt

Unterschiedsmenschen

Als meine Großmutter im Alter von 102 Jahren starb, hatte sie zwei Weltkriege, das Naziregime, die Weltwirtschaftskrise, die Teilung Deutschlands, den kalten Krieg, die Ölkrise, den RAF-Terror, die Atomkatastrophe in Tschernobyl und viele andere Krisen erlebt. Aber auch das Wirtschaftswunder, die deutsche Wiedervereinigung, das Ende des eiserenen Vorhangs und viele weitere positive Veränderungen.

Im Gegensatz zu meiner Großmutter bin ich weit weniger krisenerfahren. Aber gegenwärtig habe ich viele Gelegenheiten, Erfahrungen mit unsicheren Zeiten zu sammeln.

Der Krieg in der Ukraine bringt die sicher geglaubte Friedensarchitektur ins Wanken. Der Klimawandel zeigt deutliche Spuren. Die Pandemie hat weitreichende Folgen für die Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeitswelt, Gemeinden und die Psyche etlicher Menschen. Dazu die vielen Krisenherde, der Hunger und Flüchtlingsströme in unserer Welt.

Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf diese unsicheren Zeiten. Auch Christen. Während bei den einen die Sorgen- und Angstkurve deutlich nach oben zeigt, sehen andere viele Chancen, um Neues zu wagen. Während die einen eher eine dunkle Zukunft sehen, haben die anderen das Licht am Ende des Tunnels im Blick.

Andere Zeiten – gleicher Auftrag?

Ich frage, welche Hoffnungsperspektive wir Christen haben. Welche Chancen gibt uns Jesus mit diesen unsicheren Zeiten und wie können wir sie nutzen? Und was ist unser Auftrag in diesen sich verändernden Zeiten – persönlich, als Kirchen und Werke, als Evangelische Allianz?

Dabei habe ich Paulus vor Augen, der im wahrsten Sinne stürmische Zeiten erlebte. In Apostelgeschichte 27 wird berichtet, wie er einem Seesturm erlebte, dem niemand etwas entgegensetzen konnte. Ausgang völlig ungewiss (Vers 20).

Diese Situation wurde für Paulus zur Chance, vertraute Glaubensinhalte neu zu entdecken. Er wusste um Jesus als den Herrn über Himmel und Erde. Er wusste, dass Jesus bei ihm war und er ihm vertrauen kann. Er wusste, dass alleine Jesus über die Zukunft entscheidet.

Aber als Jesus ihm durch einen Engel mitten im Sturm begegnete, bekamen diese vertrauten Glaubensinhalte neue Bedeutung und Aktualität. Sie wurden in sein Leben und die Situation hinein übersetzt.

Unsere unsicheren Zeiten sind eine von Jesus gegebene Chance, vertraute Glaubensinhalte in ihrer Bedeutung neu zu entdecken. Jesus ist *der* Herr der Weltgeschichte. Wir sind nicht dem Geschehen in dieser Welt ausgeliefert, sondern in seiner Hand. Ihm gehört unsere Zukunft und uns gehört seine Zukunft. Wer Jesus an seiner Seite weiß, kann getrost die Kontrolle aus der Hand geben und ihm überlassen. Wer sein Leben in der Ewigkeit verankert weiß, kann sich zuversichtlich in unsicheren Zeiten bewegen.

Jesus ist mit im Boot

Ich sehe es als unseren Auftrag, dass wir Christen uns gegenseitig helfen, vertrautes Wissen neu zu entdecken. Oder um mit Jesaja zu sprechen: „Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! (Jes 35,4).

Daran schließt sich eine weitere Chance an. Paulus machte auf dem Schiff der Hoffnungslosen den Unterschied aus. Er saß mit allen im gleichen Boot. Aber er wusste, dass Jesus mit im Boot ist und die Kontrolle hat. Paulus wurde so zu einem Unterschiedsmenschen. Er erzählte von seinem Glauben und seiner Hoffnung. Er zeigte in Worten und Verhalten, dass er sich in der Hand von Jesus weiß und deshalb getrost sein kann. Das hat die Menschen angesteckt. Lukas berichtet: „Das fassten alle wieder Mut“ (Apg.27,30).

Ich sehe es als unsere Berufung, in unsicheren Zeiten Unterschiedsmenschen zu sein. Unsere Zeitgenossen sollen durch unser Leben und Reden erfahren, welche Hoffnung und Gelassenheit wir durch Jesus haben. Unsere Kirchen und Gemeinden sollen Orte sein, an denen dies erlebt werden kann. Diese Berufung sollen wir leben. Sind Sie dabei? ■

Der Autor, Pastor Siegfried Winkler (München) ist 2. Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Deutschland

Foto: Daniel Böttcher

Der Mountainbike-Athlet Marco Hösel begeisterte das Publikum mit seinem rasanten Können

Standhaft

Eindrücke von der 126. Allianzkonferenz in Bad Blankenburg

Die Allianzkonferenz ist eine Bibelkonferenz. Fünf Tage lang, vom 2. bis 7. August, versammelten sich rund 1.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Bad Blankenburg, um in diesem Jahr in das alttestamentliche Buch Daniel einzutauchen. Viele andere Programmangebote komplettierten den bunten Strauß vielfältiger Mitmach- und Beteiligungsmöglichkeiten, von Jugend- und Kinderprogrammen bis hin zu Blutspenden und Aktionen wie „clean the city". Ekkehart Vetter, der Vorsitzende der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD), fasst seine Eindrücke von der 126. Bad Blankenburger Allianzkonferenz so zusammen: „Hier wird ein Grundanliegen der EAD gelebt, biblische Inhalte relevant für Kopf und Herz der Konferenzgäste werden zu lassen."

Mit gut 1.100 Teilnehmern war die Allianzkonferenz, nach der Stagnation durch Corona-Maßnahmen, in diesem Jahr wieder gut besucht. Die Gäste kamen aus allen Bundesländern. Diejenigen, die zum ersten Mal in Bad Blankenburg waren, staunten über die historische Konferenzhalle, in der die zentralen Veranstaltungen stattfanden. Die Halle wurde 1906 von Ernst Modersohn erbaut und zeichnet sich durch eine besondere Architektur ohne Säulen aus.

Unter dem Motto „Standhaft" waren elf Bibelarbeiten und drei Gottesdienste unterschiedlicher Art zu erleben. Die Allianzjugend lud zum gleichen Thema in die Stadthalle zu „Bibelarbeiten im Freistil" mit Jan Edler und Jael Binggeli ein. 100 Jugendliche aus 12 Nationen erlebten das Allianz-Jugendcamp-United, das schon eine Woche vorher begonnen hatte. Bei den Zusammenkünften wurde in fünf Sprachen übersetzt. Teilnehmer aus der Ukraine hielten das erste Mal eine Bibel in Händen. Die Veranstalter sprechen von 20 Jugendlichen, die sich für ein Leben mit Jesu entschieden. Bei einem Bibellese-Marathon sollte innerhalb der Konferenztage die ganze Bibel fortlaufend durchgelesen werden. Allerdings reichte die Zeit dafür nicht aus, obwohl Tag und Nacht gelesen wurde. Viele hätten dabei erstaunt entdeckt, was alles in der Bibel steht und wurden neugierig darauf, sagte die Initiatorin Suse Chmell, der es wichtig war, Interesse an der Bibel zu wecken.

Foto: Margitta Rosenbaum

Die Allianzkonferenz bot ein Programm für alle Generationen

„Friedlich-fröhliche Atmosphäre"

„Endlich wieder Konferenz!", war von vielen Besuchern zu hören. „Für uns steht Gottes Wort an erster Stelle. Gerade in der jetzigen Situation finde ich das besonders wichtig. Dabei zählt das Gemeinsame: motivierte Menschen und ein buntes Programm mit Workshops, Vorträgen, Diskussionen, Kreativem und mehr", sagt Heike Seyfert aus Rothenkirchen im Vogtland. Daniel Schmidt aus Jena war schon als Kind bei der Allianzkonferenz dabei und ist langjähriger Mitarbeiter im Konferenzteam. Er meint: „Die Konferenz ist optimal gelaufen. Wir haben eine fröhlich-friedliche Atmosphäre erlebt. Generationen sind sich begegnet, sowie Menschen aus verschiedenen Ländern und aus ganz Deutschland." Christine B. hatte als Jugendliche die Konferenz erlebt und war seither nicht wieder nach Bad Blankenburg gekommen. Nun ist sie gerade Rentnerin geworden und hat die Konferenz neu entdeckt. „Die steht in Zukunft wieder regelmäßig auf meinem Programm", ist ihr Fazit.

Mit dem Buch Daniel hatten sich die Veranstalter keine leichte Kost vorgenommen. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, dass Daniel in einer ähnlichen Zeit lebte wie heute, voller Umbrüche, Neuanfänge und Herausforderungen. Wie es ihm gelang, standhaft im Glauben zu bleiben und doch in einer fremden Kultur zu leben und sich einzubringen, davon handelten die Bibelarbeiten.

Foto: Margitta Rosenbaum

Konzentriert verfolgten die Besucherinnen und Besucher die Veranstaltungen in der historischen Konferenzhalle

Steffen Beck, Leiter von ICF Karlsruhe, verwies darauf, dass diese apokalyptische Schrift nicht dazu führen soll, dass wir Angst bekommen oder uns verstecken: „Am Ende steht die gute Nachricht, dass Jesus kommt, es ist immer eine Hoffnungsperspektive darin." „Auch damals war die Welt aus den Fugen. Diese Schriften entstanden in genau solchen verrückten Zeiten. Unser Credo lautet: Die Welt- und die Menschheitsgeschichte sind immer in Gottes Hand. Gott regiert." Weiter fragte Beck: „Wo steht in der Bibel, dass wir den Antichrist suchen sollen? Wir sollen Jesus Christus suchen."

Michael Eggert, der Vorsitzende des Konferenzausschusses rief dazu auf, eine andere Perspektive einzunehmen, die Perspektive der Ewigkeit: „Gott bestimmt die Weltgeschichte. Sie endet damit, dass die Heiligen das Reich einnehmen werden."

Viel Aufmerksamkeit bekam Fadi Krikor (Leiter des *Fathers House for all Nations*), der von seinen Erfahrungen im Gespräch mit Gott erzählte und wie es dazu kam, dass aus dem ehemaligen Kloster Altenhohenau in Bayern das *Father's House for all Nations* als internationale Tagungsstätte für die Einheit der Christen wurde. Der Name spiegelt das Herz des himmlischen Vaters wider und damit das besondere Anliegen von Fadi Krikor, die Kirchen in den Nationen zu ermutigen, in Einheit und Liebe zusammenzustehen. In der Aktion „Deutschland betet" sieht er eine neue Bewegung in Deutschland aufbrechen: „Das Werk der Bibel ist das Werk der Versöhnung. Ich habe große Hoffnung für Deutschland mit dieser Bewegung der Einheit."

„Ich vermisse die Daniels und Danielas"

Eberhard Jung vom EAD-Arbeitskreis *Frieden und Versöhnung* lud dazu ein „die anderen von der Anklagebank zu holen" und nach eigenen Anteilen am Problem zu fragen: „Ich vermisse die Danielas und Daniels, die sagen: ‚Wir haben gesündigt'. Wo sind die Danielas und Daniels, die darum ringen, dass Gott sich uns wieder zuwendet?"

Die Bibelarbeit von Heinrich Derksen vom Bibelseminar Bonn fasste Reinhard Schink so zusammen: „Sind wir bereit Friedensstifter und Hoffnungsträger zu sein? Sind wir bereit, den Druck auszuhalten und drunter zu bleiben? Sind wir bereit, bei der biblischen Wahrheit zu bleiben? Sind wir bereit, für die baldige Wiederkunft Jesu Christi zu beten?"

Die Hauptveranstaltungen und Bibelarbeiten können weiterhin im Internet abgerufen werden (www.allianzkonferenz.de). Dort sind die Vorträge auch in Russisch, Spanisch und Englisch zu sehen.

Bei der Kinderkonferenz entstand eine riesige Legostadt. Das EC-Team um Jürgen Platzen begeisterte die jüngsten Konferenzteilnehmer nicht nur mit den Bausteinen, sondern auch mit den spannenden Geschichten um Daniel. Der Trial- und Mountainbike-Fahrer Marco Hösel versetzte die Konferenzteilnehmer in Erstaunen, als er die Treppen zum Podium mit dem Bike befuhr. Am Donnerstagabend zeigte der sechsfache Weltmeister sein Können auf dem Konferenzplatz. Sportlich ging es auch auf dem Marktplatz zu. Beim Allianz-Cup konnten sich die Teams im Biathlon versuchen.

Vielseitig war das Angebot der über 40 Workshops und Seminare. Generalsekretär Reinhard Schink und der Vorsitzende Ekkehart Vetter informierten über den Zukunftsprozess der EAD und stellten sich den Fragen der Konferenzteilnehmer. Gefragt waren auch die Workshops von Igor Swiderski und Wladimir Pikman, die das Thema Standhaftigkeit in Verbindung mit der langen und komplexen Geschichte der Juden erörterten und über die Entstehung der Messianischen Gemeinden informierten. Kreativ wurde es beim Handlettering. Petra Halfman zeigte, wie Bibelverse und Mutmach-Worte zu einem persönlichen Geschenk gestaltet werden können. Einen Poetry-Slam zum Thema „standhaft" hat Petra Halfmann geschrieben. Er ist als Karte bei Marburger Medien erschienen und dort auch als Clip abrufbar (/www2.marburger-medien.de/landingpages/standhaft.html). ■

Die Autorin Margitta Rosenbaum gehörte zum Konferenzausschuss in Bad Blankenburg. Sie zählt zum Arbeitskreis Frauen der Evangelischen Allianz in Deutschland und zum Redaktionskreis des EiNS-Magazins.

Herzlich willkommen im Evangelischen Allianzhaus!

4.-9. September	Bau -und Handwerkerfreizeit mit Johannes Kunze
12.-16. September	Bibeltage / „Hoffnung – weiter, als unsere Augen sehen“, mit Margitta Rosenbaum und Niki Schönherr
23.-25. September	Herbsttagung 2022: Erfahrungen mit Gott(losigkeit) ... und wie wir damit umgehen können. mit Jörg Swoboda
25.-30. September	„Eine feste Burg ist unser Gott“ Studienreise Burgen und Schlösser mit Dorothee Arnrich u.a.
16.-20. Oktober	Männer-Wander-Tage, mit Christoph Killgus und Ulrich Adt
23.-28. Oktober	Enkel-Großeltern-Freizeit „Schach dem König!“, Schach lernen und spielen von 8-88, mit Joseph Westermann
30.10.-1.11.	Christlicher Glaube und Islam, mit Dr. Hanna Josua u.a.
7.-11. November	Mauergeschichten, mit Albrecht Kaul

Weitere Infos: info@allianzhaus.de / www.allianzhaus.de / www.allianzhaus.de/freizeiten/alle-termine

September 2022

1-.3., Diakonissenmutterhaus Aidlingen + CVJM-Zentrum Waldorfhässlach | Bibelkurs-Angebote | Info: www.dmh.click/bibelkurs

2.-4., Forum Wiedenest, 51702 Bergneustadt | Musiker-Seminar mit Mark & Uta Wiedersprecher | Info: www.wiedenest.de/musiker

4.-9., Brilon (Sauerland) | Männer-Powerfreizeit | Thema: „Adam – wo bist du?“, Infos: akademiker.smd.org

7.-9., Forum Wiedenest, 51702 Bergneustadt | Wiedenester Tagung UNAUFHALTSAM | Infos: www.wiedenest.de/unaufhaltsam

8.9.-30.10., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Seminar | „Kairos-Kurs“ an 7 Abenden und ein Wochenende| Infos: www.DMGint.de/Kairos

9.-10., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Seminar | „Armut ist ganz anders – Helfen? Ja! Abhängigkeit? Nein!“ | Info: www.DMGint.de/Armut

9.-11., Bad Blankenburg, Fachtagung für Ärzte und Medizinstudierende, Thema: „Geistlich fit bleiben im vollen Alltag“, Infos: acm.smd.org

11., WEC International Eppstein, Tag des offenen Denkmals | Infos: www.wec-international.de

11., Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg – Konferenzhalle | Tag des offenen Denkmals | Infos: www.allianzhaus.de

18., Remshalden-Geradstetten | DIPM-Jahresfest | Info: www.dipm.de

24., WEC International Eppstein | Gebetstag | Infos: www.wec-international.de

24.-25., Marburg, Fachtagung Juristen, Thema: Recht und Wahrheit, Infos: akademiker.smd.org

25., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Herbstmissionsfest: „So wie wir sind“ | Info und Anmeldung: www.DMGint.de/Hemi

30.-03.10., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Seminar | „Go Equipped – Mit deinem Beruf für Jesus unterwegs“| Info: www.DMGint.de/GoEquipped

Oktober 2022

1.-13., Neustadt a. d. Weinstraße |Künstlerausstellung | Vernissage 01.10. | Info: www.campus-lachen.de

3., Deutschland singt und klingt! | deutschlandweit | Mehr Infos: www.3oktober.org

7.-8., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Seminar | „Wenn Mission wehtut – über Leiden, Sicherheit, Angst und Risikobereitschaft“ | Info: www.DMGint.de/Leiden

7.-9., Haus der Stille Christus Lebenszentrum | „Aufblühen“ | Ein Frauenwochenende mit Dipl. Psychologin Tabea Heise und dem Team von „Leipzig glaubt“ | Infos: https://hd-stille.de/events

7.-10., Marburg | SMD-Herbstkonferenz mit Hanna-Maria Schmalenbach und Sydney Witbooi | Infos: heko.smd.org

16., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Missionsgottesdienst | Gebetssonntag Asien | Infos: www.DMGint.de/Gebetstreffen

17., Berlin | Marsch für das Leben | Leben behüten – nicht beenden | Infos: www.marsch-fuer-das-leben.de

21.-22., Kitzingen | Netzwerktreffen Freiberufler & Unternehmer und Leiten & Führen | Infos: akademiker.smd.org

24., Israelkonferenz in Erkrath von und mit Christen an der Seite Israels e.V. | Infos: www.csi-aktuell.de

31., Glauchau | Sachsenlandhalle | Sächsischer Gemeindebibeltag | Info: (0 37 62) 4 21 96 | info@gemeindebibeltag.de

November 2022

7.-11., | Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Seminar | „Bibliolog“ | Info: www.DMGint.de/Bibliolog

12., Neustadt a. d. Weinstraße/Frauentag mit Nicola Vollkommer | „Deinem Leben eine Stimme geben" | Infos: www.campus-lachen.de

13., Gebetstag für verfolgte Christen | deutschlandweit | Infos: akref.ead.de/weltweiter-gebetstag

18.-20., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Seminar | „Berufung: Mission?“| Info: www.DMGint.de/BerufungMission

19., Forum Wiedenest, 51702 Bergneustadt | Wiedenester Männertag mit Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein | infos: wiedenest.de/männertag

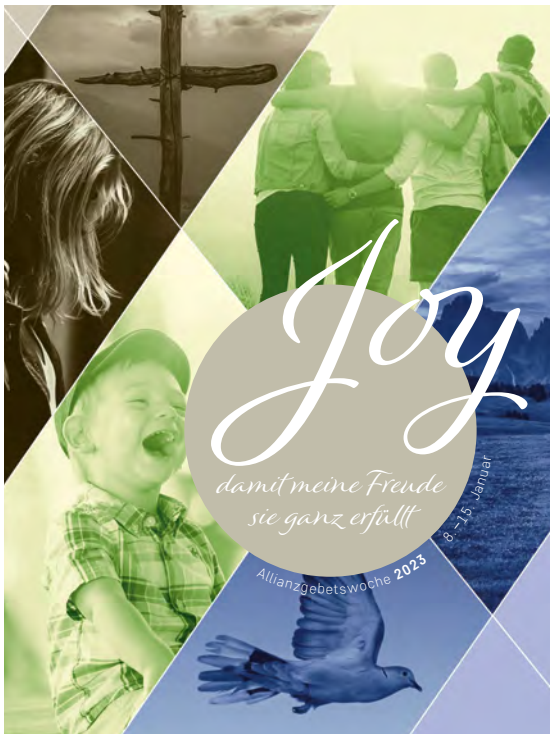
20., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG | Missionsgottesdienst | Gebetssonntag Afrika | Info: www.DMGint.de/Gebetstreffen

22., Forum Wiedenest, 51702 Bergneustadt | Wiedenester Seelsorgekonferenz mit Dirk & Christa Lüling | Infos: www.wiedenest.de/seelkon

25.-27., Bad Blankenburg, Weltmissionskonferenz | Thema: Verletzliche Mission, mit Jim Harries | Infos: weltweit.smd.org

26., WEC International Eppstein | Gebetstag | www.wec-international.de

28.-4.12., Haus der Stille Christus Lebenszentrum | Thüringer Bibelschule in Zusammenarbeit mit dem TSS e.V. | Thüringer Bibelschule in Zusammenarbeit mit dem TSS e.V. | Infos: https://hd-stille.de/events



Evangelische Allianz Deutschland

8. - 15. Januar

Allianzgebetswoche 2023

JOY – «DAMIT MEINE FREUDE SIE GANZ ERFÜLLT»

Bitte senden Sie mir kostenlos:

- ☐ **Exemplar/e Allianzgebetswochenheft** bzw. **EiNS-Magazin 04-2022**
- ☐ **Exemplar/e A5 Druckvorlagen zur Allianzgebetswoche 2023**
- ☐ **Exemplar/e A3 Plakatvorlagen zur Allianzgebetswoche 2023**

Coupon bitte einsenden an: Evangelische Allianz Deutschland | Esplanade 5–10a 07422 Bad Blankenburg | Fax: 03 67 41 / 32 12 | versand@ead.de

Oder direkt online bestellen unter: www.allianzgebetswoche.de

Absender:

Name

Anschrift

PLZ/Ort

Tel./Fax

E-Mail

JUMIKO
08.01.STGT

jumiko-stuttgart.de

ERfüllt

Dein Leben ist einmalig.
Verpasse es nicht!

Jugend. Mission. Konferenz.

Starke Vorträge u.a. mit Martin Buchsteiner, Désirée Schad, Yassir Eric, Susanne Krüger, Dr. Friedemann Kuttler, Peter Reid, Paul Koch… Große Missionsausstellung u.v.m.

Die Evangelische Allianz
in Deutschland
gemeinsam glauben, miteinander beten

Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen

13. November 2022

2022

Finde jetzt den **guten** Job

edenjobs.de

Bei den Aquarell-Freizeiten entstehen kleine Kunstwerke

Teilnehmer der Aquarell-Malfreizeit in diesem Jahr

Fotos: Evangelisches Allianzhaus, Gabriele Fischer-Schlüter

Kolumne: Ein Brief aus dem Allianzhaus

Eine Verbindung künstlerischen Schaffens mit dem Wort Gottes

Zum vielfältigen Repertoire des Evangelischen Allianzhauses Bad Blankenburg gehören auch die Freizeiten und Workshops für Interessierte mit musikalischen oder gestalterischen Fähigkeiten. Ob es der Umgang mit Noten, Texten oder Farben ist: Eine Verbindung des künstlerischen Schaffens mit dem Wort Gottes vereint alle Freizeit-Angebote, bei denen Teilnehmer unter fachkundiger Anleitung ihre eigene Kreativität entdecken, ausprobieren und weiter entwickeln können.

Über viele Jahre immer wieder nachgefragt ist die Aquarellfreizeit mit Isolde & Dietmar Roßner aus Hohenstein-Ernstthal. Vom letzten Kurs bekamen wir ein schönes Feedback, über das wir uns als Allianzhaus-Team sehr gefreut haben und das sicher den einen oder anderen darüber nachdenken lässt, es auch selbst mal zu wagen, den Pinsel aufs Papier zu führen:

„In diesem Jahr 2022 konnte im Mai wieder unsere Aquarellfreizeit im Allianzhaus in Bad Blankenburg stattfinden. Mit insgesamt 10 TeilnehmerInnen, 8 Frauen und 2 Männer, waren es schöne und ausgefüllte Tage. Nach einem guten Frühstück starteten wir mit einer Andacht in den Tag. Danach gab es einige Erläuterungen zur Bildgestaltung und den Einsatz von Farbe. Zunächst begannen wir mit Naturstudium. Das richtige Sehen ist die Voraussetzung für die Umsetzung auf dem Papier. So brachten wir Stillleben und Blüten nach genauer Beobachtung mit Kohle oder Kreide aufs Papier. Es sind sehr schöne Zeichnungen entstanden, die dann als Voraussetzung für das Malen mit Aquarellfarbe dienten. Die Vielfalt der entstandenen Werke ist für alle eine Bereicherung und es zeigt sich, dass jeder schon eine eigene Handschrift hat. Das gute Miteinander, der Austausch über die entstandenen Bilder und auch persönliche Gespräche ließen die Freizeit wieder zu einem besonderen Erlebnis werden. Am Abend schauten wir uns einen Film über das Leben und Werk Marc Chagalls an. Den Abschluss bildete eine Ausstellung unserer Bilder für alle Gäste im Hause. Wir bedanken uns herzlich für die Gastfreundschaft und kommen gern wieder!“

Sichtbare Handschrift

Das gute Miteinander ließ mich bei der Künstlerin nachfragen, wie alles begann. Schließlich ist an einigen Orten hier im Evangelischen Allianzhaus die Handschrift von Isolde Roßner zu erkennen.

Dazu verriet sie mir, dass die Gnadauer Studenten- und Akademikerarbeit in der DDR ihr Leben und ihren Glauben nachhaltig geprägt hat und ihr erster Kontakt nach Bad Blankenburg bereits im Jahr 1969 war: Über Kontakte zur Familie Reinhard Holmer entstand die erste Arbeit im Evangelischen Allianzhaus im *Haus Treue*. Isolde Roßner erinnert sich: „Es war nicht ganz einfach, alle theologischen Gesichtspunkte der Allianzmitglieder in einer Grafik zu vereinen. Der umfangreichste Auftrag im Allianzhaus war wohl die Beteiligung an der Neugestaltung des Neubauprojektes in den Jahren 2009/10. Im Eingangsbereich, in der Cafeteria und im Andachtsraum im Obergeschoss des Hauses durfte ich das Erscheinungsbild mitprägen.“ Die wunderschönen sakralen Glasfenstergestaltungen und Metallgrafiken erfreuen seitdem immer wieder Besucher und Gäste.

2011 entstand dann auf das liebevolle Drängen des damaligen Allianzhaus-Direktors Reinhard Holmer hin das Angebot der Aquarell-Freizeit, das inzwischen mehr als zehn Jahre durchgeführt wird. Die Rüstzeit und das Andachtsprogramm sind die beiden Elemente, die das künstlerische Schaffen mit dem Wort Gottes verbinden.

In Dankbarkeit schaut Isolde Roßner auf ihr Schaffen – und zitiert aus der Apostelgeschichte: „Dennoch achte ich mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes“ (Apg. 20,24).

Herzlich, Ihre

Gabriele Fischer-Schlüter
Die Leiterin des Evangelischen Allianzhauses berichtet im EiNS-Magazin regelmäßig über das aktuelle Geschehen in Bad Blankenburg. (Info: www.allianzhaus.de)

ALLIANZ NACHRICHTEN

Foto: Christival

CHRISTIVAL: „Sehr positives Fazit" – Nächster Jugendkongress für 2028 geplant

Die Mitgliederversammlung des CHRISTIVAL22 hat ein „sehr positives Fazit" des Jugendkongresses vom 25. bis 29. Mai in Erfurt gezogen. Daran nahmen rund 13.000 Personen im Alter von 14 bis 24 Jahren teil. Projektleiter Chris Pahl sagte, man habe mehr Eintrittskarten verkauft als geplant. Auch die Besucherzahl aus Erfurt sei umfangreicher gewesen: Rund die Hälfte der 10.000 Personen, die mit dem Riesenrad auf dem Domplatz gefahren sind und über den christlichen Glauben sprechen konnten, kamen aus der thüringischen Landeshauptstadt. Der CHRISTIVAL-Vorsitzende Karsten Hüttmann sagte: „Wir haben viele Berichte bekommen, wie Jugendliche in ihrem Glauben gestärkt wurden. Das CHRISTIVAL22 war nach der Corona-Zeit wichtig für diese Generation."
Auswertungen hätten gezeigt, dass knapp 20 Prozent der Teilnehmer aus dem Osten Deutschlands kamen. Fast 30 Prozent der Dauerteilnehmer gaben an, Mitglieder der evangelischen Kirche zu sein (Anteil der Freikirchler: 25 Prozent). Das nächste CHRISTIVAL ist für 2028 geplant. Die Planungen beginnen ab 2023. Der Verein CHRISTIVAL ist ein Teil der Deutschen Evangelischen Allianz und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste.

Kongress gegen Menschenhandel: Schirrmacher beklagt „Aldisierung" sexueller Dienstleistungen

Der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, Prof. Thomas Schirrmacher, hat an Politiker appelliert, Frauen in der Prostitution als Opfer wahrzunehmen. Er sprach auf dem Kongress „Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung" Anfang Juni in Schwäbisch Gmünd. Im Blick auf die Opfer sagte er: „Wir stehen hier heute, weil wir beobachten, dass Menschen keine Fürsprecher haben." Schirrmacher plädierte für die Einführung des Nordischen Modells in Deutschland, das Freier bestraft, bei dem Anbieterinnen sexueller Dienste aber straffrei bleiben. Prostitution sei dann nicht mehr gesellschaftsfähig und gehe zurück. Der Generalsekretär sprach von „Aldisierung" angesichts der Billigpreise beim Sexkauf. Dies fördere Zwangsprostitution und mache sexuelle Dienstleistungen für jeden zugänglich. Das Nordische Modell könne dem entgegenwirken. Schirrmacher erinnerte daran, dass die Weltweite Evangelische Allianz Mitte des 19. Jahrhunderts aus dem Kampf gegen die Sklaverei entstanden sei. Christen seien damals gegen das Unrecht aufgestanden – und auch jetzt dazu aufgefordert, Gnade und Barmherzigkeit Gottes widerzuspiegeln.

Evangelische Allianz unterstützt Suizidprävention

Die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) hat sich für eine umfassende Stärkung der Suizidprävention ausgesprochen. Der Politische Beauftragte der EAD, Uwe Heimowski, begrüßte den von zahlreichen Bundestagsabgeordneten eingebrachten Aufruf an die Bundesregierung, einen Gesetzentwurf zur Stärkung der Suizidprävention vorzulegen.

„Mehr als 9.000 Personen nehmen sich in jedem Jahr in Deutschland das Leben. Wir haben als Christen die Verantwortung, Menschen in Krankheits- und Krisensituationen zur Seite zu stehen. Der von Lars Castellucci (SPD) eingebrachte, überparteiliche Gesetzesentwurf zeigt konkrete Maßnahmen, um eine dringend notwendige Stärkung der Suizidprävention voranzubringen", sagte Heimowski.

„Zum Thema in Gemeinden machen"

Der Vorsitzende der Evangelischen Allianz, Ekkehart Vetter, fordert christliche Gemeinden und Verbände auf, Gründe für Suizide und Suizidprävention zu thematisieren: „Es ist wichtig, dass sich Christen nicht nur für aktuelle politische Debatten interessieren, sondern Impulse wie das angestrebte Gesetzesvorhaben zur Suizidprävention in den Gemeinden auch praktisch umsetzen. Dazu gehören Themenabende mit geeigneten Experten und Initiativen, durch die Menschen ermutigt werden, sich in einer Lebenskrise an Vertrauenspersonen zu wenden."
Der von rund 100 Abgeordneten des Deutschen Bundestages unterstützte Entwurf zur Suizidprävention ist laut Unterzeichner insbesondere vor dem Hintergrund des erleichterten Zugangs zum assistierten Suizid notwendig. Im Februar 2020 urteilte das Bundesverfassungsgericht, dass die Freiheit, sich das Leben zu nehmen, auch die Freiheit umfasst, hierfür bei Dritten Hilfe zu suchen und diese Hilfe, soweit sie angeboten wird, in Anspruch zu nehmen. Daher sowie aufgrund psychischer Belastungen infolge der Corona-Pandemie sei – je nach gesetzlicher Ausgestaltung des Urteils – möglicherweise sogar von einem deutlichen Anstieg assistierter Suizide auszugehen, heißt es in dem Entwurf.
„Zur Geschichte der Christen gehört es seit Jahrhunderten, sich für körperlich und seelisch kranke Menschen einzusetzen. Christen haben die ersten Hospize und Krankenhäuser gegründet. Es gehört zu unserer Verantwortung, uns für die Stärkung von Hospizen, palliativmedizinischer Betreuung und Krankenhausseelsorge zu engagieren", ergänzte Uwe Heimowski. „Die Begleitung von Menschen in jeder Lebensphase ist wichtig, von den Ungeborenen über Kinder und Erwachsene zu Senioren, Pflegebedürftigen und Sterbenden."

ALLIANZ
NACHRICHTEN

Digitales Tora-Projekt des „Keren Hayesod“: Evangelische Allianz ist Partner

Die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) ist Projektpartner des Keren Hayesod (Vereinigte Israel Aktion e.V.) mit dem Ziel, das neue digitale Tora-Projekt nach Kräften zu unterstützen. Ekkehart Vetter, Vorsitzender der EAD, erklärte in einem kurzen Videoclip die Initiative und die Möglichkeit, hierbei mitzuwirken. Neben der EAD sind die Internationale Christliche Botschaft Jerusalem, der Landesverband der Jüdischen Gemeinden Niedersachsen und der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus weitere Partner.
EAD-Generalsekretär Dr. Reinhardt Schink sagte zum Projekt: „Auf www.tora-rolle.de kann sich jeder beteiligen. Gemeinsam erstellen wir eine Tora-Rolle – Buchstabe für Buchstabe. Wer mitmachen möchte, kann aus den fünf Büchern der Heiligen Schrift die Buchstaben, Sätze oder Verse auswählen, die ihm ganz besonders am Herzen liegen.“ Ab einer Spende von 5 Euro werde man Pate eines Teils des hebräischen Textes und gibt den Auftrag, diesen auf einer koscheren Pergamentrolle niederzuschreiben, erklärte Schink. Diese werde dann am 9. November 2022 einem Seniorenheim in Israel übergeben. Nebenbei lerne man bei der Aktion auch noch etwas über die hebräische Sprache und den jüdischen Glauben. Jede Spende wirke mehrfach und sei „ein Zeichen für das, was wirklich zählt: Unser Engagement gegen Hass und Antisemitismus und unsere Hilfe für die, die sie am dringendsten benötigen“.
Mit dem Geld sollen zwei humanitäre Projekte unterstützt werden: Es wird weiteren jüdisch-ukrainischen Familien die Ausreise nach Israel sowie Überlebenden des Holocaust ein Altern in Würde ermöglichen.

Mitbeten beim Weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen

Der Einsatz für Religionsfreiheit und hier besonders das Gebet für die Christen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, ist ein wichtiges Anliegen der Evangelischen Allianz. Die Verantwortlichen des EAD-Arbeitskreises Religionsfreiheit rufen darum alle christlichen Gemeinden dazu auf, einen Sonntag im Jahr einen Gottesdienst im Gedenken an die verfolgten Mitchristen und im Gebet für weltweite Religionsfreiheit zu gestalten.

Am Weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen (in diesem Jahr am 13. November) nehmen Christen und Gemeinden aus über 100 Ländern auf allen Kontinenten teil, in „freien“ Ländern ebenso wie in den betroffenen Ländern selbst. Sollte kein Gottesdienst zur Verfügung stehen, regen die Verantwortlichen an, andere Veranstaltungen in der Woche diesem Thema zu widmen. Einige Gemeinden stellen sogar alle Veranstaltungen einer Woche (etwa Jugendkreise, Hauskreise und Bibelstunden) unter dieses Thema.

Die Materialien erscheinen jeweils (gemeinsam mit dem Gebetsheft „Monatliches Allianzgebet“) in der Ausgabe für das dritte Quartal eines jeden Jahres, werden online auf den Seiten der Gebetsbewegung zur Verfügung gestellt und sind auch zum Download verfügbar (das Material kann bestellt werden unter: www.ead.de/material/).

EiNS
Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

Impressum
EiNS – Das Magazin der Evangelischen Allianz Deutschland

Herausgeber:
Deutsche Evangelische Allianz
Evangelisches Allianzhaus
Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12
eMail: info@ead.de, www.ead.de
Vorsitzender: Ekkehart Vetter
Generalsekretär: Dr. Reinhardt Schink

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Dr. Jörg Dechert, Michael Eggert, Ansgar Hörsting, Daniela Knauz, Frank Spatz, Prof. Dr. Wolfgang Stock, Andreas Wenzel, Siegfried Winkler

Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes: Richard Aidoo, Ralf Albrecht, Frank Bauer, Wolfgang Büsing, Dr. Heinrich Derksen, Dr. Michael Diener, Christopher Dehn, Dr. Joachim Drechsel, Peter Dück, Ulrich Eggers, Astrid Eichler, Yassir Eric, Regina Gaßmann, Daniel Gruber, Frank Heinrich, Reinhard Holmer, Karsten Hüttmann, Christoph Irion, Johannes Justus, Steffen Kern, Andreas Klotz, Tobias Köhler, Monika Kuschmierz, Stefanie Linner, Konstantin Mascher, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Andrea Meyerhoff, Johannes Möller, Matthias Pankau, Dr. Constanze Pfund, Wladimir Pikman, Alfred Preuß, Dr. Christoph Raedel, Alexander Rockstroh, Klaus Ulrich Ruof, Maike Sachs, Prof. Dr. Christine Schirrmacher, Johannes Schmidt, Simon Schuh, Reinhard Spincke, Joachim Stängle, Reinhard Steeger, Christoph Stiba, Frieder Trommer, Thomas Weigel, Peter Wenz, Gaby Wentland, Prof. Dr. Dr. Roland Werner, Matthias C. Wolff, Karl-Heinz Zimmer

Geld- und Sachspenden können bis zur Höhe von 20% vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Entsprechende Bescheinigungen werden Ihnen unaufgefordert zugesandt.

Spendenkonto:
Bankverbindung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1
Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Netzwerkbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,–).

Verlag: SCM Bundes-Verlag gGmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89
eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Dr. Christian Brenner, Dr. Alexander Weinstock

Redaktion: Jörg Podworny (Leitung), Uwe Heimowski, Alfred Preuß, Herbert Putz, Margitta Rosenbaum, Klaus Ulrich Ruof, Dr. Reinhardt Schink
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Telefon (02302) 93093895
Telefax (02302) 93093899
eMail: podworny@bundes-verlag.de

Media Sales: Yvonne Ottofülling
SCM Bundes-Verlag gGmbH
Anzeigenverwaltung
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44
eMail: ottofuelling@bundes-verlag.de

Layout & PrePress: JoussenKarliczek GmbH, Schorndorf, www.j-k.de

Druck und Vertrieb: Westermann DRUCK | pva, Braunschweig

Auflage: 20.000

Adressenänderungen:
Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Bildnachweise: Titel: Nathan Dumlao/unsplash.com
Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

Textnachweis: S. 31-32 Evangelische Allianz in Deutschland, Evangelische Nachrichtenagentur IDEA